SENIOREN heute

Northeimer Zeitschrift
für Senioren 2/2016

45 Jahre **Verein Altenzentrum / Senioren heute**

Liebe Leserin, lieber Leser, liebe Leute von „Senioren heute"

„Der Geburtstag ist das Echo der Zeit"

vermerkt ein unbekannter Autor. Unser Verein Senioren heute wurde 1971 gegründet und besteht nun 45 Jahre. Die Zeit aber rast und im Nu steht das Fünfzigjährige Vereinsjubiläum vor der Tür.

Wenn Mitglieder unserem Verein beitreten, sind die Damen und Herren in der Regel jenseits des sechzigsten Lebensjahres, also entsprechend bisheriger Gepflogenheiten nach dem Ende ihrer beruflichen Aktivitäten. Nun aber gibt es aktuell Wirtschaftsexperten, die anregen, das Renteneintrittsalter an die steigende Lebenserwartung zu koppeln. Das Modell sagt, das stufenweise in zwei Jahrzehnten die Rente mit 73 Jahren beginnen könnte. Viele Vereine mit einem hohen Durchschnittsalter der Mitglieder dürften diese bereits aktivierte Entwicklung schon jetzt beobachten.

Mit den Beiträgen „gegen das Vergessen" erinnern wir uns, auf einer Zeitleiste gesehen, bis etwa einhundert Jahre zurück. Also an Eltern, Großeltern und wenige auch noch an die Urgroßeltern. In den meisten Fällen dürften nur Fotos an die engsten Mitglieder unserer Familien erinnern. Was war davor? Ist das für Alle nur Geschichte?

Auf dieser, geschichtlich gesehen, kleinen Zeitleiste hat die Welt viel erleben müssen. Lutz Städtler beschreibt in seinem Beitrag die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts", der zweite Teil folgt in der nächsten Ausgabe.

Martin Fricke hat uns Briefe seines Vaters Walter Fricke an seine Eltern aus dem 1. Weltkrieg übergeben. Die Briefe der ersten Monate haben wir übernommen. Briefe der Eltern an den Sohn existieren verständlicher Weise nicht mehr.

Wegen der guten Resonanz aus 2015, und weil es einfach für jeden eine Verpflichtung sein sollte, jemandem in einem Notfall richtig helfen zu können, wird der Laienreanimationskurs auch in diesem Jahr wieder angeboten. Bitte beachten Sie den Termin.

Die Zwerge, besser gesagt die Skulptur eines Zwerges wurde in der Stadt zwar feierlich begrüßt, hat aber leider wegen eines Neiders nur wenige Stunden unbeschadet überstanden. „Senioren heute" berichtet darüber.

Ein „Kreativ-Team" zu den Themen Stricken, Häkeln, Nähen und Basteln hat sich neu im Verein gefunden. Weitere Informationen finden Sie in dieser Ausgabe. Entsprechend sind auch die Gruppenangebote aktualisiert.

Bei Drucklegung gab es noch einige freie Plätze zu einer Kaffeefahrt nach Goslar am 18. August 2016 und zur 3-Tagesfahrt nach Aachen und in die Eifel am 13. bis 15. September 2016.

Der Verein lädt zu einem Referat der Landesvereinigung der Milchwirtschaft über gesunde Ernährung mit Ernährungsempfehlungen am 28.9.2016 ein. Bitte beachten Sie die Einladung in dieser Ausgabe.

Sommerhitze – für ältere Menschen ist genug Trinken der beste Tipp, dazu die richtige Ernährung wählen und die Mittagshitze meiden.

Noch ein Tipp – lassen Sie sich nie bei der Bedienung eines Geldautomaten von „Mitbürgern" – wie auch immer – ablenken, bevor Sie nicht Ihre eigene Kreditkarte wieder in der Hand halten!

„Fortuna lächelt,
doch sie mag nur ungern voll beglücken,
schenkt sie uns einen Sommertag,
schenkt sie uns auch Mücken".

Mit Wilhelm Busch wünsche ich Ihnen eine fröhliche Jahreszeit.

Bleiben Sie gesund. Herzliche Grüße und viel Spaß beim Lesen.

Ihr Erhard Neuhaus

Das Titelbild
„Sonnenblumen in der Toskana"
fotografierte Rolf Hasenkrüger

INHALT

Zumpes	2
Schachaufgabe	2
Kalifornischer Mohn	3
Die Sonnenblume	3
Landkreis Northeim als Inspirationsquelle für Maschinenporträts	4
Es gibt nichts Gutes	5
Mein Haus wird mit mir alt	5
1914-1918: Der erste Weltkrieg, die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts	6
Angst	8
Der Spiegel mit den blinden Flecken	8
Zwerge im Stadtwall und der Versuch wieder zu helfen	9
Skulpturen in Northeim 2016	10
Höckelhym, ne!	12
15 Jahre Theater der Nacht	13
Prüfen - Rufen - Drücken - bis der Notarzt kommt	14
Fit ab 60	14
Die ersten Tage eines Northeimers 1916 in Frankreich	15
Feldpost im 1. Weltkrieg	16
Gegen das Vergessen	17
Schach-Lösung	17
Angebote des Vereins	18
Hauptversammlung 2016	19
Ehrungen 2016	21
Das neue Fahrrad	23
Unsere Radlergruppen on Tour	23
Wolfgang Berndt †	25
Das Kreativ-Team	25
Verein Senioren on Tour VW Hannover und Marienburg	27
Busfahrt zur Klostergemeinde Wienhausen	29
Senioren heute on Tour im Harz Bahnfahrt auf den Brocken	31
Auf dem Baumwipfelpfad und bei den Luchsen in Bad Harzburg	33
Hutewald im Solling-Vogler	35
Impressum	36

Jetzt die Zeitschrift „Senioren heute" direkt mit einer App erkennen und dem Link folgen:

Erscheinungstermine:

Ausgabe 1: 14. März 2016
Ausgabe 2: 8. August 2016
Ausgabe 3: 28. November 2016

Zumpes

„Ich muss nach draußen, die Vögel füttern", sagt mein Mann und schlingt sein morgendliches Käsebrot eilig hinunter, „die warten sicher längst auf mich."

„Aber es hat doch noch gar nicht geschneit oder gefroren", wende ich ein.

„Trotzdem, auch jetzt im November haben die Vögel Hunger. Und ich will sie ja auch rechtzeitig an unser Vogelhäuschen gewöhnen."

Mit einer Tüte Sonnenblumenkerne, einigen Meisenknödeln und Rosinen ausgestattet verlässt er die Wohnung. Kurz darauf höre ich ihn rufen: „Komm, Dicke, komm!"

Es ist mir zum Glück klar, dass er damit nicht mich gemeint hat, sondern die Amseln, die schon wartend im Kirschbaum sitzen. Bei ihm heißen alle Amseln „Dicke". Ich hoffe, dass sie das nicht persönlich nehmen, aber mit ihrem aufgeplustertem Gefieder sehen sie wirklich recht rundlich aus.

Kurz darauf folge ich ihm nach draußen, um Kartoffelschalen in die Biomülltonne zu bringen. Da höre ich ihn mit leiser, fast zärtlicher Stimme sagen: „Was bist du denn für ein Zumpes? Und wo kommst du her?" Auch diesmal meint er nicht mich, sondern eine ganz besondere Amsel, die wir noch nie in unserem Garten gesehen haben: Sie ist nicht einfarbig schwarz, sondern trägt einen breiten Ring aus weißen Federn um ihren Hals. Seit diesem Tag vor einigen Jahren gehört Zumpes zu unserer Familie.

An jedem Wintermorgen sitzt sie wartend in der Hecke. Sowie mein Mann das Haus verlässt, fliegt sie auf ihn zu, hüpft ohne Scheu zwischen seinen Füßen herum und schaut begierig auf die Rosinen in seiner Hand. Immer wieder probiert er aus, ob sie ihm nicht auch aus der Hand fressen würde, den Gefallen hat sie ihm allerdings bisher nicht getan. Aber sie hält ihm auch im Sommer die Treue. Kaum hat er den Motor des Rasenmähers gestartet, taucht sie auf, springt vor und hinter ihm auf dem Rasen umher, offensichtlich auf der Suche nach den Insekten, die der Rasenmäher an die Oberfläche befördert hat. Die lästige Pflicht des Mähens wird ihm dank Zumpes immer wieder zum Vergnügen. „Manchmal kommt es mir so vor", sagte er unlängst,

Amselmännchen
Foto: Frank Derer - NABU

„als ob sie mir kleine Kunststücke vorführen will, solch akrobatische Sprünge vollführt sie auf dem Rasen." In der Tat: ihr elegantes Trippeln erinnert fast an eine Ballettvorführung. Und sie kann unglaublich schnell laufen. Ihr haben wir es auch zu verdanken, dass mein Mann mittlerweile ein Experte für Amseln, auch Schwarzdrosseln genannt, geworden ist.
Ob es sich bei Zumpes um einen Mann oder eine Frau handelt, wissen wir nicht. Wir reden immer in der weiblichen Form von ihr, und ihre Zuneigung zu meinem Mann könnte ja auch ein Hinweis auf ihr weibliches Geschlecht sein. Er dankt es ihr mit den besten Rosinen aus dem Supermarkt. Hin und wieder sitzt sie sogar an der Gartenpforte, als ob sie ihn dort in Empfang nehmen wollte, wenn er vom Einkaufen kommt. Ansonsten ist sie nicht sehr sozial; Konkurrenten, die ihr das Futter streitig machen könnten, werden erbarmungslos verscheucht. Auch mich hat sie schon gelegentlich genervt, wenn ich im Sommer ein Mittagsschläfchen im Liegestuhl halten wollte, aber sie sich gleichzeitig laut plantschend in der Vogeltränke vergnügte. Dafür entschädigt sie mich abends mit ihrem Gesang, durch den sie vom Dach aus aller Welt verkündet, wie gut es ihr geht. Wo sie nachts schläft und ob sie irgendwo ein Nest mit Eiern oder Jungen hat – das alles hat sie uns bisher nicht verraten. Und wir sind zu diskret, um nachzufragen.

Wenn wir in Urlaub fahren, wird unser Nachbar gebeten, sich in der Zeit um Zumpes zu kümmern, damit sie uns nicht untreu wird. Nicht auszudenken, wir kommen zurück und kein Zumpes empfängt uns! Da wäre Trauer angesagt bei meinem Mann.

Vor Kurzem hatten wir Besuch von einer Mitarbeiterin des Northeimer Krankenhauses. Mein Mann erzählte ihr voller Stolz von Zumpes Freundschaft zu ihm. Unsere Bekannte lachte und sagte: „Diese Amsel flog schon vor vielen Jahren immer im Krankenhauspark herum, als es das alte Krankenhaus noch gab. Meine Kollegen und ich haben oft versucht, sie zu fotografieren, aber sie ist uns immer davongeflogen. Jetzt ist der Park weg, also hat sie sich wohl ein neues Zuhause gesucht."

„Und das ausgerechnet bei uns", strahlt mein Mann, „Schuld daran sind sicher meine leckeren Rosinen."

Er hat mittlerweile herausgefunden, dass Amseln weit über zehn Jahre alt werden können. Auf Helgoland hat man laut Wikipedia eine Amsel gefunden, die 22 Jahre alt war. Also müssen wir noch viele Jahre gesund bleiben, um Zumpes weiterhin im Winter versorgen zu können.

Dorothea Speyer-Heise

Schachaufgabe Nr. 22:

Partie: Browne – Kovacs,
Sarajevo 1970
Weiß am Zug

Auflösung Seite 17

Kalifornischer Mohn

Goldene Blüten für den Goldenen Staat: . mit seinen goldgelben Blüten symbolisiert der Goldmohn (Eschscholzia californica, aus der Pflanzenfamilie der Mohngewächse - Papaveraceae) den US-Bundesstaat Kalifornien, zu dessen Staatsblume die Pflanze 1903 gewählt wurde und deshalb auch Kalifornischer Mohn genannt wird.

Eine andere Bezeichnung will gar nicht so recht dazu passen: ”Schlafmützchen”. Diese hat auch nichts mit der Lebensweise der Kalifornier zu tun, vielmehr bezieht sie sich auf den Blütenaufbau: Wie eine Zipfelmütze, oder eben Schlafmütze, sitzen die beiden Kelchblätter auf den vier gelben Kronblättern. Wenn die Kelchblätter abfallen, entfalten sich die vier Kronblätter und lassen zwei fadenartige Narben sowie zahlreiche Staubbeutel erkennen.

Die Sonnenblume

Möchte dich begrüßen,
dieweil sie sich so gern
zur Sonne wendet.
Nur steht zur Zeit
sie noch zurückgewiesen;
doch du erscheinst
und sie ist gleich vollendet.

Johann Wolfgang von Goethe

Besonders apart ist der Kontrast zwischen den blaugrünen, fein zerteilten Laubblättern und den lebhaft gefärbten Kronblättern, die außer goldgelb bisweilen auch rosa, rot, weiß oder pfirsichfarben sein können.

Nach der Bestäubung durch Insekten entwickeln sich längliche schotenähnliche Früchte, von denen man einige ausreifen lassen sollte, um die Selbstaussaat zu fördern. Letztere wie auch eine Aussaat aus der Saatguttüte muss an Ort und Stelle erfolgen, denn die Jungpflanzen bilden Pfahlwurzeln aus und lassen sich deswegen schlecht verpflanzen. Diese Eigenschaft hat der Kalifornische Mohn mit anderen Vertretern der Mohngewächse (Papaveraceae) gemeinsam. Von ihnen unterscheidet er sich durch das Fehlen von Milchsaft.

Die bis zu 60 cm hohe Pflanze erträgt Frost bis ca. -10°C, geht also in unserem Klima meist im Winter ein. Trockenheit ist hingegen kein Problem für die Art. Angepasst an trockene, felsige oder sandige Standorte im Südwesten der USA können die Samen mehrere Jahre im Boden überdauern. Bei Regen keimen und wachsen die Pflanzen zügig und tauchen die Fläche alsbald in ein goldgelbes Blütenmeer – und das nicht nur in der kalifornischen Wüste, sondern zunehmend auch in europäischen Gärten, die der Kalifornische Mohn mit einer langen Blütezeit von Juni bis September bereichert. Allerdings neigt er dazu, die Gartengrenzen durch Selbstausbreitung zu überwinden. So findet man ihn mittlerweile z.B. auch an Böschungen, auf Magerwiesen und an Bahndämmen. Derzeit hat er den Status eines in Einbürgerung befindlichen Neophyten.

Nicht zufällig fiel die Wahl zur „Giftpflanze des Jahres”, zu welcher der Botanische Sondergarten Wandsbek (Hamburg) aufruft, dieses Jahr auf den Goldmohn, denn durch den Gehalt an Alkaloiden wie Californidin, Ionidin und Cryptopin sind alle Pflanzenteile giftig. In den Wurzeln erreicht die Alkaloidkonzentration 2,7%, in den Blättern liegt sie bei 0,06 – 0,29%.

Der Pflanze wird eine schwach narkotische, krampflösende und schmerzlindernde Wirkung zugeschrieben. Diese Eigenschaften sind der Grund, warum der Kalifornische Mohn in der Volksheilkunde zur Behandlung von Schlafstörungen, Schmerzen, nervöser Übererregbarkeit und nächtlichem Einnässen (bei Kindern) eingesetzt wird. Gegenwärtig wird eine therapeutische Anwendung nicht befürwortet, weil entsprechende Untersuchungen zur Sicherheit und Wirksamkeit fehlen.

Überliefert ist, dass kalifornische Indianerfrauen ihren Kindern zwei Goldmohnblüten unter das Kopfkissen legten, um den Schlaf zu fördern.

Schlafende Kinder und Schlafmützchen – Goldener Staat und Goldmohn: nun passt es!

Text u. Foto: Ingrid Müller, Kreisnaturschutzbeauftragte des Landkreises Northeim

Der Landkreis Northeim als Inspirationsquelle für Maschinenporträts

„Das hatte ich nicht erwartet." Mit diesen Worten blickt die 28-jährige Malerin Maleen Linke heute auf ihr Stipendienjahr in Northeim zurück. Ihr vorherrschendes Bildmotiv, die Maschine, vermutete sie bis dato vorwiegend im Ruhrgebiet oder in großen Industriestädten Deutschlands, nicht aber im Landkreis Northeim.

Durch das KSN-Stipendium, mit welchem die Stiftung der Kreis-Sparkasse Northeim jungen Künstlern bis 35 ein Jahr der produktiven Schaffenszeit unabhängig von finanziellen Sorgen ermöglicht, war Maleen Linke im Sommer 2014 als bislang jüngste KSN-Stipendiatin aus ihrer Heimat Sulingen in das Northeimer Reddersenhaus gezogen. Doch was in der Vorbereitung auf das Jahr in Südniedersachsen für die junge Malerin noch nicht ersichtlich war, wurde vor Ort zu einer spannenden Recherchereise: Stadt und Landkreis Northeim stecken voller technischer Motive!

Um diese zu erkunden, nahm die Stipendiatin Kontakt zu zahlreichen Firmen des Landkreises auf und wurde allerorts herzlich empfangen. Nicht nur Unternehmen wie Contitech, KWS und Piller zählten zu den freundlichen Gastgebern bei der Suche nach inspirierenden Motiven, auch im PS-Speicher, in der Blankschmiede Dassel oder im Theater der Nacht wurde die Künstlerin bezüglich neuer Bildinhalte fündig.

Die spannendsten Bildmotive jedoch, berichtet die Malerin, fand sie nicht vornehmlich in den großen Unternehmen, sondern gerade bei ihren Besuchen von kleinen Familienbetrieben, wie dem der Firma Schwarzer Elektromotoren: „Wenn für meine Fotografien extra noch Drehbank oder Schweißgerät angeschmissen wurden, habe ich mich sehr über die Unterstützung gefreut. Und später war die Freude an den entwickelten, wundervollen Malerei-Vorlagen erneut riesig."

Maleen Linke führt Guido Mönnecke, Vorsitzender des KSN-Vorstandes, durch ihre Ausstellung „Prozess und Produkt – Leerstellen in der Maschinenmalerei", die von September bis Oktober 2015 in der KSN-Geschäftsstelle am Münster zu sehen war. Foto: Hubert Jelinek

Denn genau als diese Vorlagen dienen der Künstlerin die in den Betrieben gemachten Fotografien: Mit ihrer Hilfe werden innerhalb des Gestaltungsprozesses Skizzen entworfen, anhand derer die verschiedenen Versionen eines späteren Bildaufbaus erprobt werden. Der favorisierte Aufbau einer Malerei wird anschließend auf Leinwand übertragen, die von der Malerin eigens gebaut und bespannt wird. Befindet sich die entworfene Skizze erst einmal als Vorzeichnung auf der Leinwand, beginnt schließlich der eigentliche Malprozess.

In ihren Arbeiten spielt Maleen Linke mit der Perspektive, setzt Maschinen wie porträtierte Menschen in das Zentrum des Bildes, verzerrt deren Elemente und lässt Farben „fließen". Malerisch-expressive Gestaltungsformen stehen dabei im Kontrast zu Bildbereichen, die bis ins Detail ausgearbeitet sind, wodurch die Malereien eine ganz individuelle Bildspannung erfahren. Der entsprechende Malstil ließe sich wohl am besten als „magisch-neorealistisch" bezeichnen, führt er doch dazu, dass die dargestellten Maschinenobjekte etwas Subjektives zu besitzen und somit in einen Hauch von Magie gehüllt zu sein scheinen. Die vorab gemachten Fotografien dienen im Gestaltungsprozess lediglich als Orientierungshilfe für das malerische Modellieren von gegenständlichen Körpern, für das Setzen von Lichtpunkten und Schatten, so Maleen Linke.

In der Abschlussausstellung ihres Stipendienjahres „Prozess und Produkt – Leerstellen in der Maschinenmalerei", die von September bis Oktober 2015 in der KSN-Hauptgeschäftsstelle, Am Münster, Northeim, zu sehen war, präsentierte die junge Künstlerin das Schaffen ihres Aufenthaltes in Northeim und durfte zu der Vernissage mehr als 200 kunstinteressierte Gäste begrüßen. Neben dem KSN-Vorstandsvorsitzenden Guido Mönnecke sprach Professor Wolf Bröll die in die Ausstellung einführenden Worte, wobei er die „für ihre Jugend erstaunliche künstlerische Qualität" und den Fleiß der jungen Malerin betonte.

Als erste Stipendiatin der KSN-Stiftung ist Maleen Linke sogar nach Beendigung ihres Stipen-

dienjahres der Stadt Northeim erhalten geblieben und setzt sich – nun in einem neuen Atelier – weiterhin mit den hiesigen Gegebenheiten rund um Technik und Maschine auseinander. Es gäbe noch zahlreiche inner- und außerbetriebliche Motive, die in ihrer Northeimer Zeit gesammelt wurden und welche eine malerische Auseinandersetzung wert sind, berichtet die Künstlerin, die auch zukünftig weitere Unternehmensbesuche im Landkreis anstrebt.

In den letzten Monaten habe sie sich jedoch – trotz der Liebe und fortwährenden Treue zur Malerei – vorwiegend auf eine weitere Herzensangelegenheit konzentriert: Im Februar dieses Jahres wurde ihr Promotionsvorhaben an der Georg-August-Universität Göttingen angenommen.

„Es gibt nichts Gutes, außer: Man tut es."

Mit dieser Moral-Philosophie von Erich Kästner vergibt die Stiftung der Kreis-Sparkasse Northeim jährlich ein Stipendium, das jungen Künstlerinnen und Künstlern ermöglichen soll, in geeigneter Umgebung und ohne große wirtschaftliche Belastung zu wirken. Ferner beinhaltet das Stipendium das mietfreie Wohnen und Arbeiten in der eigens hierfür vorgesehenen möblierten Atelierwohnung im Northeimer Reddersen-Haus. Aufgrund der Räumlichkeiten werden Malerei und Grafik bevorzugt.

Das KSN-Stipendium ist ein Anwesenheitsstipendium mit einer Laufzeit von 12 Monaten. Unter Berücksichtigung gehobener Qualitätskriterien wählt der künstlerische Beirat der Stiftung die junge Künstlerin oder den jungen Künstler nach Durchsicht der eingereichten Unterlagen aus. Aktuell läuft die Bewerbungsfrist für das Stipendium 2017/2018. Teilnahmeberechtigt sind freischaffende KünstlerInnen mit Geburtsort, Wohn- oder Studienort in Niedersachsen, Nordhessen, Bremen oder Hamburg im Alter bis zu 35 Jahren. Ein abgeschlossenes Kunststudium ist keine Voraussetzung.

Seit 1997 sind 20 Stipendiaten von der KSN-Stiftung gefördert worden.

Quelle: Stiftung der Kreis-Sparkasse Northeim - Auszug Redaktion-Sh. EN.

Mein Haus wird mit mir alt

Ich war ein Kind in diesem Haus.
Jetzt bin ich alt.
So viele gingen ein und aus,
so viele lebten hier mit mir.
Nun lebe ich alleine hier.
Jetzt bin ich alt.

Das Haus war neu und es war schön.
Jetzt ist es alt.
Viel Freud' und Leid hat es geseh'n
und immer bot es Zuflucht mir,
für jeden eine offne Tür.
Jetzt ist es alt.

Der Garten bunt und reich und grün.
Jetzt ist er alt.
Doch immer noch will's in ihm blüh'n.
Vergeblich ist der Hände Tun,
sie wollen nur noch müde ruh'n.
Jetzt sind sie alt.

Die Kinderstimmen sind verklungen.
Jetzt bin ich alt.
Ein Vogel nur hat noch gesungen
im morschen Birnbaum vor dem Haus.
Im Dämmern eine Fledermaus.
Jetzt bin ich alt.

Die Bücher gilben vor sich hin.
Jetzt sind sie alt.
Für mich verlieren sie den Sinn,
denn meine Augen sehen nicht
die vielen Zeilen dicht an dicht.
Jetzt sind sie alt.

Ganz windschief ist mein gutes Haus,
denn es ist alt.
Und die ich liebte, zogen aus.
Der Wind weht durch geschloss'ne Fenster,
und manchmal höre ich Gespenster.
Jetzt sind wir alt.

So müd' und schwer sind meine Beine,
denn ich bin alt,
Nur du allein siehst, wenn ich weine.
Wir können nicht mehr aufrecht steh'n
und werden bald gemeinsam geh'n,
denn wir sind alt. So alt!

Brigitte Jentsch

1914–1918: Der Erste Weltkrieg, die „Urkatastrophe" des 20. Jahrhunderts

„Stell dir vor, es ist Krieg, und keiner geht hin!" (Carl Sandburg)

Sarajewo und die Folgen: Julikrise und Kriegsbeginn

Am Sonntag, dem 28. Juni 1914, vormittags, werden der österreichisch-ungarische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand und seine Frau Sophie, während eines offiziellen Besuches in Sarajewo, der Hauptstadt Bosniens, das gemeinsam mit der Herzegowina 1908 von der Doppelmonarchie annektiert worden ist, ermordet. Der Täter Gavrilo Princip ist Mitglied der revolutionären Geheimorganisation „Milada Bosna", die mit dem Geheimdienst des selbstständigen Nachbarstaates Serbien zusammenarbeitet und die Befreiung Bosnien-Herzegowinas von der österreichisch-ungarischen Herrschaft anstrebt. Was auf den Mord von Sarajewo in den nächsten Wochen an politischen und militärischen Entscheidungen in ganz Europa folgt, nennen die Historiker die „Julikrise".

Am 23. Juli fordert Österreich-Ungarn ultimativ eine Untersuchung in Serbien gegen die Sarajewo-Tätergruppe, und zwar unter Beteiligung von k. u. k.-Regierungsbehörden vor Ort. Das Kaiserreich stützt sich dabei auf die Hilfszusage des Deutschen Reiches, die auf dem Zweibund der beiden Mächte vom 7. Oktober 1879 beruht. Diese ultimative Forderung lehnt Serbien, bestärkt durch Russland, als unzumutbar ab und bewirkt damit die Mobilmachung Österreich-Ungarns, das am 28. Juli 1914 Serbien den Krieg erklärt. Der 84-jährige Kaiser Franz-Joseph will seinen Nachfolger rächen und bei dieser Gelegenheit möglichst noch ein weiteres Land seinem Vielvölkerstaat hinzufügen.

Das Deutsche Reich unter Wilhelm II., in engem, auch kriegsbedingtem Bündnis mit Österreich-Ungarn, befindet sich jetzt innerhalb weniger Tage in der seit Jahrzehnten befürchteten Situation: nämlich der Gefahr eines Zweifrontenkrieges. Russland wird Serbien unterstützen, und Frankreich, das ja seit langem Revanche für 1871 sucht, wird sich garantiert dem Zarenreich anschließen. Da sich die anderen Mächte dem mit Sicherheit nicht fernhalten werden, droht — auch damals durchaus voraussehbar — Europa und der Welt ein Mega-Konflikt!

Natürlich gibt es auf deutscher Seite einen Plan, die Katastrophe für das Reich abzuwenden. 1905 hat ihn der damalige Generalstabschef Alfred von Schlieffen entwickelt und auf Halde legen lassen. Er geht davon aus, dass die russische Mobilmachung so viel Zeit braucht, dass das deutsche Heer inzwischen mit maximalem Einsatz die siegreiche Entscheidung im Westen herbeiführen und sich dann dem Osten zuwenden kann. Entsprechend handelt jetzt die deutsche Führung (Kaiser Wilhelm II., Reichskanzler Bethmann-Hollweg und die Minister): Am 1. August 1914 erfolgt die Kriegserklärung an Russland und am 3. August 1914 an Frankreich. Die deutsche Oberste Heeresleitung beginnt innerhalb von Stunden mit den Kriegshandlungen im Westen, erzwingt ab 3./4. August den militärischen Durchmarsch durch Belgien und handelt sich damit einen Tag später Ultimatum und Kriegserklärung Großbritanniens und des Empire ein, die sich vertraglich verpflichtet haben, die belgische Souveränität und Neutralität zu schützen. Weitere Kriegserklärungen folgen postwendend in Europa und der Welt: Am 6. August 1914 Serbiens an Deutschland und Österreich-Ungarns an Russland, am 11. August Frankreichs an Österreich-Ungarn und einen Tag später Großbritanniens an Österreich-Ungarn. Die Türkei stellt sich auf die Seite der „Mittelmächte", der beiden Kaiserreiche, und erhält vom 2. bis 5. November 1914 die Kriegserklärungen Russlands, Großbritanniens und Frankreichs.

Weltweite Auswirkungen gibt es auch schon: Japan stellt sich auf die Seite der „Entente", der Gegner der Mittelmächte, und erklärt am 23. August 1914 Deutschland den Krieg. — Die „Urkatastrophe" des 20. Jahrhunderts, der erste totale Weltkrieg in der Geschichte der Menschheit, hat begonnen.

Der Kaiser Wilhelm II. und Franz Joseph (Der Spiegel 8/2004, S. 77).

Der britische Außenminister Edward Grey sagt schon am 3. August 1914: „In ganz Europa gehen die Lichter aus. Wir werden es nicht erleben, dass sie wieder angezündet werden." Und diejenigen, die dieses Schreckensszenarium in Gang setzen, das so viele Millionen Menschenleben kosten und die politische Landkarte Europas maßgeblich verändern wird, hinterlassen durch ihre Entscheidungen, Taten und ihr Auftreten den fast gespenstischen Eindruck, als lebten sie weiterhin in einer längst vergangenen Welt und hätten die entscheidenden und umwälzenden Entwicklungen der letzten Jahrzehnte überhaupt nicht mitbekommen Der Historiker Christopher Clark bezeichnet sie zu Recht als die „Schlafwandler".

Nichts geschieht grundlos: Von den Ursachen des Weltkrieges

Die unmittelbaren Ursachen des Ersten Weltkrieges zeigen sich vor allem ab 1890. Es ist die Epoche wachsender Industrialisierung, zunehmender wirtschaftlicher Aktivitäten und eines immer aggressiver werdenden Nationalismus. Daraus entsteht der moderne Imperialismus, das Streben vieler Staaten, vor allem Europas, nach Weltmachtstellung, Kolonialreichen und Herrschaft über die Weltmeere. Zu den traditionellen Kolonialstaaten des Kontinents (Großbritannien, Frankreich, Spanien, Portugal und Russland) kommen neu entstandene Nationalstaaten, z. B. Belgien, Italien und Deutschland, hinzu. Außereuropäische Mächte mit denselben Zielen sind u. a. die USA, die Spanien seine amerikanischen Kolonien wegnehmen, und Japan, das auf Korea und Taiwan aus ist.

In Europa selbst gibt es vor allem zwei Konfliktschwerpunkte: Das Balkanproblem und die seit 1871 festgefahrene deutsch-französische Divergenz.

Der langsame Verfall des Osmanischen Reiches führt auf dem Balkan zur Entstehung neuer Nationalstaaten bzw. entsprechender Ansprüche darauf mit speziellen völkisch-nationalen, kulturellen und religiösen Problemen sowie ständigen kriegerischen Auseinandersetzungen, in die auch die europäischen Großmächte verwickelt werden.

Das deutsch-französische Politproblem geht auf den Krieg von 1870/71 zwischen Frankreich und dem Norddeutschen Bund, gemeinsam mit den süddeutschen Staaten, zurück, den Frankreich verliert, mit hohen Kriegsentschädigungen, der Abtretung von Elsass-Lothringen und dem Erlebnis bezahlen muss, dass im Spiegelsaal von Versailles das Deutsche Reich gegründet und die Kaiserproklamation König Wilhelms I. von Preußen vorgenommen wird. Das führt zu nachhaltigen französischen Revanchegefühlen und -bestrebungen gegen das neue Imperium in der Mitte Europas. Reichsgründer und Kanzler Otto von Bismarck passt dieser Situation seine Außenpolitik an, isoliert den westlichen Nachbarn, schließt entsprechende Bündnisse mit den anderen europäischen Großmächten und erklärt den Verzicht seines Landes auf alle aggressiven Weltmachtansprüche.

Das ändert sich grundlegend, als der deutsche Kaiser Wilhelm II. 1890 den Reichskanzler entlässt, sich mit dem Reich, das inzwischen zu einer führenden europäischen Industrienation aufgestiegen ist, zunehmend kolonial- und weltpolitisch engagiert, mit dem Aufbau einer schlagkräftigen Kriegsmarine beginnt und die Bismarckschen Vertragskonstruktionen sich auflösen lässt. In Europa bilden sich zwei Macht- und Militärblöcke: Die „Mittelmächte" Deutschland und Österreich-Ungarn und die „Entente" Frankreich, Großbritannien und Russland. Ein zunehmendes Wettrüsten und umfangreiche strategische Planungen werden in Gang gesetzt, und vor diesem Hintergrund fallen die Entscheidungen im Juli und August 1914.

„Es braust ein Ruf wie Donnerhall ..." Wie man die Völker für den Krieg begeistert

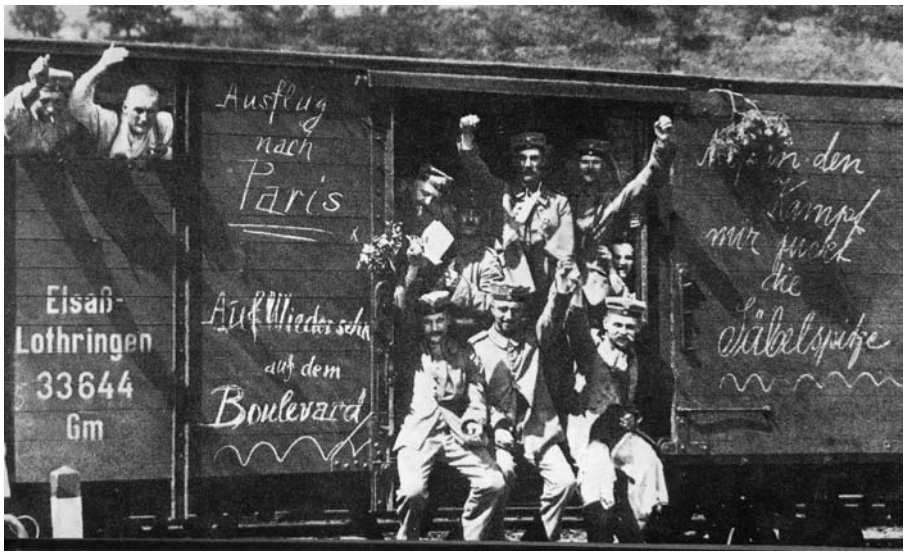
Die Deutschen machen wie auch die Mehrheit der Österreicher, Franzosen und Engländer in den schicksalhaften Sommermonaten 1914 erstmal einen durchaus kriegsbegeisterten Eindruck. In Russland soll sich das aber schon damals nicht so eindeutig gezeigt haben.

Die nationale Propaganda läuft auf Hochtouren: Glockengeläut, vaterländische Lieder, patriotische Versammlungen, stark zunehmende Freiwilligenmeldungen und siegesgewisse Soldaten auf dem Wege zur Front. Glaubt man den Kriegsverherrlichungen in Zeitungen, Literatur und bildlichen Darstellungen in Deutschland, so wird sich der Krieg wie ein bewaffneter Spaziergang abspielen und an die ja oft beschriebenen deutschen Siege gegen die beiden Napoleons 1814/15 und 1870/71 erinnern.

Es gibt aber auch durchaus Proteste gegen den Krieg, vor allem in der Arbeiterklasse und oft auch auf dem Lande. Erst als die „Antikriegspartei" SPD schließlich aus „vaterländischem Pflichtgefühl" im Reichstag der sogenannten Landesverteidigung und den Kriegskrediten zustimmt, wird diese Einstellung die emotional führende in Deutschland, die sich auch dann noch halten wird, als sich die Lage für das Reich massiv verschlechtert.

Die Wende vor Paris: Vom Blitz-Feldzug zum Stellungskrieg

Hauptkriegsschauplatz des Ersten Weltkrieges ist und bleibt Europa. Der deutsche Kriegsplan



Begeisterte Berliner Rekruten auf dem Weg an die Front 1914 (Der Spiegel Nr. 1/30.12.2013, S. 31).

(„Schlieffen-Plan") lässt sich nicht, wie eigentlich vorgesehen, realisieren. Im August 1914 besiegen russische Truppen in Ostpreußen die deutsche 8. Armee. Sie werden zwar anschließend bei Tannenberg und an den Masurischen Seen geschlagen, doch die dazu notwendigen deutschen Heeresverbände fehlen jetzt im Westen. Dort ist der Bewegungskrieg gegen Frankreich zunächst erfolgreich. Fünf deutsche Armeen stehen im September zwischen Verdun und Paris, das dadurch bereits ernsthaft bedroht ist.
Und dann geschieht das sogenannte „Wunder an der Mame". Ein französischer Gegenangriff stoppt den Vormarsch der deutschen Truppen, die sich hinter die Aisne zurückziehen müssen. Weitere Aktionen englisch-französischer Verbände bleiben allerdings erfolglos. Immerhin: Der Bewegungskrieg („Blitz-Krieg") wird zum Stellungs- und Grabenkrieg, der Schlieffen-Plan ist gescheitert, und Deutschland muss jetzt einen Zweifrontenkrieg führen.
Im Osten enden die Aktionen der Mittelmächte 1915 mit Erfolgen gegen Serbien und 1916 gegen Rumänien, aber zu wirklichen Entscheidungen kommt es nicht.
Der Krieg zur See zwischen den Seestreitkräften Großbritanniens und Deutschlands bleibt zunächst noch unentschieden. Gegen die britische Blockadekette mit dem Ziel der Abschnürung des Reiches vom überseeischen Rohstoffmarkt erklärt die deutsche Kriegsmarine 1915 den U-Boot-Handelskrieg und 1916 den verschärften U-Boot-Krieg.
In den deutschen Kolonien, außer in Deutsch-Ostafrika, kapitulieren die Schutztruppen vor der alliierten Übermacht.
Im August 1916 wird die Führung der deutschen Obersten Heeresleitung neu besetzt durch den Generalfeldmarschall Paul von Beneckendorf und von Hindenburg mit seinem Generalstabschef und Erstem Generalquartiermeister Erich Ludendorff, die bis dahin erfolgreich an der Ostfront kommandiert haben.

Lutz Städtler

Empfehlenswerte Literatur:

Berghahn, Volker: Der Erste Weltkrieg, München 2014 (5. Auflage) (C.H. Beck TB).
Clark, Christopher: Die Schlafwandler. Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog. München 2013 (8. Auflage) (Deutsche Verlagsanstalt).
Haffner, Sebastian: Die sieben Todsünden des Deutschen Reiches im Ersten Weltkrieg, Bergisch Gladbach 1981 (Gustav-Lübbe-Verlag).
Illies, Florian: 1913. Der Sommer des Jahrhunderts, Frankfurt/Main 2014 (Fischer TB).

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe von „Senioren heute"

Angst

Liebe Freundin, die Du bist mir so nah,
der ich alles erzählen und mit der ich reden kann,
ohne Dich bin ich blind – mach mein Denken klar!

Liebe Freundin, die Du so nah bei mir stehst,
ist das, was ich tue, auch das Beste für mich,
kann ich Dich bitten, dass Du den Weg zusammen mit mir gehst?

Liebe Freundin, die Du mich so nah begleitest,
ist die Chance, die ich mir selber gebe, vielleicht schon vertan,
voll Panik blicke ich zur Seite, ob Du noch immer neben mir schreitest.

Liebe Freundin, ich bitte Dich: Lass mich nicht allein,
vielleicht ist dieses Gefühl auch für mich da – irgendwann, liebe Freundin,
ich hab doch nur Angst davor einsam zu sein!

August 2012

Georg Christoph

(ein junger Bürger unserer Stadt Northeim)

„Der Spiegel mit den blinden Flecken"

Was löst eine Alzheimer Erkrankung aus? Sind es vielleicht unverarbeitete Lebenskrisen, beispielsweise Kriegstraumata aus dem Zweiten Weltkrieg?

Dieser Frage geht die Northeimer Autorin und Pastorin Dorothea Speyer-Heise in ihrem Roman „Der Spiegel mit den blinden Flecken" nach.

Der Chef eines renommierten Berliner Reisebüros begegnet viele Jahre nach dem Krieg der Witwe eines gefallenen Kameraden, und kurze Zeit später verändern sich sein Verhalten und

sein Wesen. Bis die Diagnose Alzheimer feststeht, vergeht eine lange Zeit. Die Krankheit wird zunehmend zur Belastung seiner Frau, des Sohnes und der Schwiegertochter. Die kleine Enkelin ist es schließlich, die den Schlüssel zum Verständnis liefert: „Der Opa hat einen Spiegel mit blinden Flecken im Kopf, deshalb kann er vieles nicht mehr klar sehen." Aber gibt es vielleicht auch andere blinde Flecken in der Familiengeschichte? Im Verlauf der Alzheimererkrankung kommen seit langem verdrängte Geheimnisse zutage. Trotz allem gibt es aber auch Hoffnung und fröhliche Momente.

Familienangehörige von Betroffenen werden sich in diesem Buch wiederfinden.

Zwerge im Stadtwall und der Versuch wieder zu helfen

Wussten Sie eigentlich, dass im Tourlaviller Wall bereits im 17. Jahrhundert eine recht eigentümliche Wohngemeinschaft ihr Zuhause hatte? Noch viele Generationen später diente deren Wohnung als Spielplatz für die Northeimer Stadtwall, und erst im ersten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts wurde sie zugemauert, sodass der Zugang nicht mehr möglich war. In dieser mysteriösen Wohnung, von der noch einige stockdunkle Gänge erhalten geblieben sind, haben einer alten Northeimer Sage zufolge Zwerge gehaust, die den Northeimern beim Bau des Schutzwalls geholfen haben.

Die dafür nötigen Steine wurden aus den alten Steinbrüchen des Wieters geholt. Dabei wurden allerdings die Arbeiter und Fuhrleute auf ein merkwürdiges Phänomen aufmerksam: Der Vorrat an Bausteinen nahm niemals ab. Nach dem Abtransport des Materials wuchsen die Steinhaufen in der Nacht wieder zur alten Größe an.

Schließlich stellte sich heraus, dass Zwerge dahinter steckten. „Wei hebbet so en Barg Steine ebroken und up düssen Hucken esmetten, ober jei hett össek nichemal en Brat egeben. Issen dat ne Sache?" (Wir haben so einen Berg Steine gebrochen und auf diesen Haufen geworfen, aber ihr habt uns nicht einmal ein Brot gegeben. Ist das so richtig?), soll einer der Gnome gesagt haben, als er von einem der Fuhrmänner am Steinbruch entdeckt wurde.

Nach und nach fuhren die Zwerge mit den Fuhrleuten vom Wieter hinunter und zogen in den entstehenden Schutzwall ein. Die Bauleute waren pfiffig und wussten, die Fähigkeiten der Zwerge für ihre Zwecke einzusetzen und mussten selbst überhaupt nicht mehr arbeiten. Gegen eine Gage aus Erbsen und Brot stellten die Wichtel den Schutzwall in kürzester Zeit fertig.

Dass sie anschließend dort selbst einzogen, erwies sich im Nachhinein als Glück für die Northeimer, denn immer wenn der Stadt in unruhigen Zeiten Gefahren drohten, war aus dem Bollwerk ein lautes Rumoren zu hören, sodass die Stadtwachen alarmiert wurden. Auch Schäden am Bauwerk durch feindliche Angriffe wurden von den Zwergen sofort behoben, sodass am nächsten Morgen Mauern und Türme wieder ihren Zweck erfüllen konnten. Northeim bekam den Ruf einer uneinnehmbaren Festung, und das blieb so bis zum Dreißigjährigen Krieg. Dreimal wurde die Stadt von Tillys Truppen belagert. Zweimal ohne Erfolg. Bei der letzten Belagerung, die im September 1626 begann und am 6. Juli 1627 mit einem Vergleich endete, mussten sich die Northeimer jedoch geschlagen geben und wurden verpflichtet, die Stadtbefestigung abzureißen.

Bunt sind schon die Wälder

Bunt sind schon die Wälder,
gelb die Stoppelfelder
und der Herbst beginnt.
Rote Blätter fallen,
graue Nebel wallen,
kühler weht der Wind.

Wie die volle Traube
aus dem Rebenlaube
purpurfarbig strahlt!
Am Geländer reifen
Pfirsiche, mit Streifen
rot und weiß bemalt.

Flinke Träger springen,
und die Mädchen singen,
alles jubelt froh!
Bunte Bänder schweben
zwischen hohen Reben
auf dem Hut von Stroh.

Geige tönt und Flöte
bei der Abendröte
und im Mondesglanz;
junge Winzerinnen
winken und beginnen
frohen Erntetanz.

Deutsches Volkslied
aus dem 19.Jahrhundert

Bis auf 50 Hausbesitzer zog damals jedoch die Bevölkerung zur Verwandtschaft aufs Land, und die wenigen verbliebenen Einwohner schafften es nicht, dieser Verpflichtung nachzukommen. Zum Glück. Denn sonst gäbe es heute keine Stadtmauer und keinen Wall mehr. Und die Zwerge? Von denen fehlt seit dieser Zeit jede Spur.

Soweit die Geschichte, wie sie in Regiowiki.hna. erzählt wird.

Man sagt, dass in neuerer Zeit die Zwerge erneut den Mut gefasst haben sollen, den Bürgern der Stadt Northeim zu helfen, in der die Stimmung der Bürger in der ehrwürdigen Stadt nur als mäßig einzustufen ist. Auch fehlt der Stadt das Geld an allen Ecken, um sich als glücklich und der Zukunft zugewandt zu präsentieren.

Dazu hat das kleine Volk der Zwerge einen Boten geschickt, um zu helfen und dazu das Notwendige und Richtige planen zu können. Der Botschafter der Zwerge hat sich diesmal in der Stadt gezeigt, aber binnen weniger Stunden hat ein Bürger den Zwerg übel zugerichtet. Darauf ist er in seiner Not gleich wieder verschwunden.

Nun gehen in der Stadt weiter Zwist und Misstrauen in allen Bereichen der Bürger, in Handel und Handwerk in der einst so stolzen Fachwerkstadt. Das führt scheinbar dazu, dass einige Bürger erste Gedanken geäußert haben, in anderen Städten eine Bleibe zu suchen. Wie soll das enden?

Ob die Zunft der Zwerge wieder auftauchen wird, um der Stadt zu helfen? Viele artige Bürgerinnen und Bürger halten zusammen und hätten es verdient. Wie das „Miteinander" gelingen kann, hat der überragende Gewinn der NDR 1 Niedersachsen Sommertour am 30.Juli 2016 gezeigt. Wir wollen unser Glück in die Hand nehmen. Ob die Zwerge dabei helfen? Die Zukunft wird es uns zeigen. *E.N.*

2016 - Skulpturen in Northeim

Es jähren sich in diesem Jahr einige Kapitel der Stadtgeschichte Northeims:
Das Theater der Nacht feiert mit großem Erfolg sein 15-jähriges Bestehen.
Die Kreis-Sparkasse Northeim, 1866 als „Amts-Sparcasse" gegründet, blickt in diesem Jahr auf 150 Jahre Unternehmensgeschichte zurück.
Eigentlich wird zu einem besonderen Tag ein Präsent überreicht. Aber die zu Ehrenden sahen dies anders und meinten, es sei ein Grund, um allen Bürgern Danke zu sagen!
Darum wurde das Gemeinschaftsprojekt „Skulpturen-Werkstatt Northeim" mit der Stadt Northeim initiiert.
Die Umsetzungsphase erfolgte im Mai 2016. Schülerinnen und Schüler zusammen mit einem betreuenden Lehrer von der Berufsfachschule für Holzschnitzerei und Schreinerei des Landkreises Berchtesgadener Land, Berchtesgaden, fertigten am Theater der Nacht Skulpturen, die vorher vom Kulturausschuss festgelegt worden waren.
Im Rahmen der Skulpturen-Werkstatt entstanden sechs Betonfiguren, durch die unsere Innenstadt mehr kulturelle Nachhaltigkeit gewinnen und noch lebens- und liebenswerter gestaltet werden soll.

Die waren die ersten fünf Modelle der Skulpturen

Die Figuren werden dazu beitragen, die Stadtgeschichte für Northeimer und Besucher auf fantasievolle Weise sichtbar zu machen. Zudem schaffen die „schrulligen" Gestalten eine weitere Verbindung zwischen dem Theater der Nacht und der Stadt, bilden Anlaufpunkte für Stadtrundgänge und Fotomotive und können touristisch einbezogen werden. Jede Skulptur erhält eine Tafel/QR-Code mit Erläuterungen zur Stadtgeschichte und der Verbindung zum Theater der Nacht.
Soweit in Auszügen die Pressemitteilung der Projektgruppe vom 25.4.2016. Die Aufstellungsorte der Skulpturen

„Zwerg Nase" schaut etwas schüchtern, aber fröhlich auf die Northeimer Bürger

Die Künstler bei der Arbeit

Zwerg Nase – der Entwurf etwa 1: 1

„Zwerg Nase" der Koch u. Helfer

sind inzwischen hinreichend bekannt gemacht worden.
Am 5. Mai 2016 begannen die Berchtesgadener Nachwuchskünstler in ihrer offenen Werkstatt in Zelten vor dem Theater der Nacht, direkt am Tourlaviller Wall. Man konnte merken, dass sie sich auf den Dialog mit den Northeimer Bürgern freuten, die jungen KünstlerInnen standen während der Arbeit auch gern zu einem Erinnerungsfoto zur Verfügung.
Die jungen Künstler hatten Teams gebildet, die mit Schwerpunkt jeweils eine der Fantasiefiguren modellierten.
Zu beachten waren die langen Trockenzeiten der Modellmasse, daher wurden nicht alle Figuren rechtzeitig trocknen.
„Zwerg Nase" jedoch war auserkoren, als Botschafter der Figuren sich den Northeimer Bürgen gegenüber dem „Hotel Schere", Breite Straße, zu präsentieren.
Die Fotos zeigen das Modell bis zur „Begrüßung mit Taufe" durch die Honoratioren. *E.N.*

Mitten in der Stadt - ein schöner Platz – unser Freund passt einfach dahin. Der Gesandte des Volkes der Zwerge, die der Stadt Northeim eigentlich helfen wollen, sei nach seiner Genesung herzlich willkommen! Fotos: E. Neuhaus

Ende der „Amtshandlung".

… selbst die Künstler sind gespannt.

Ruth Brockhausen und der Bürgermeister eröffnen den kleinen Festakt.

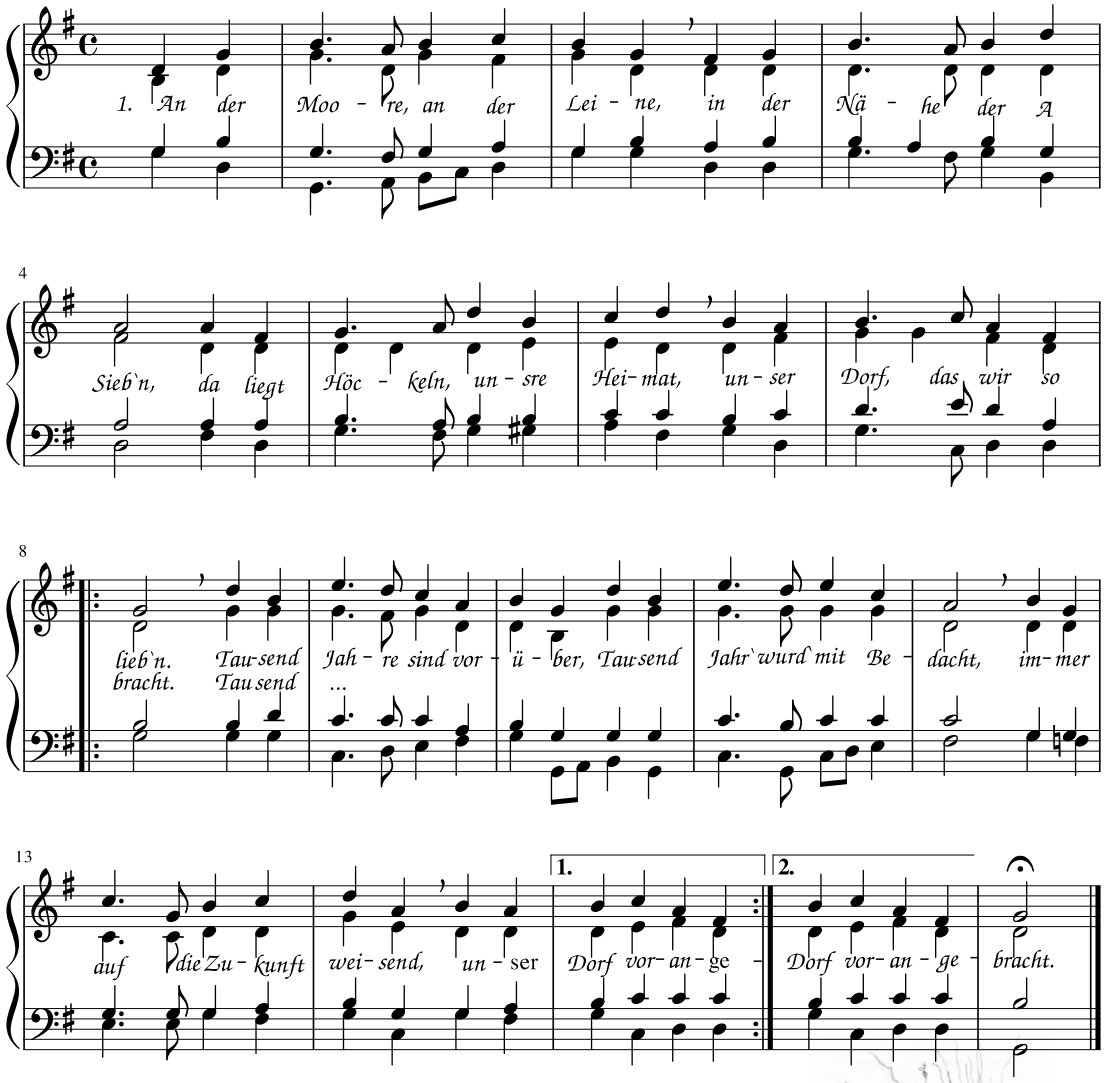
Sichtbare Freude bei der feierlichen Enthüllung – eben Teamwork.

Symbolischer Taufakt durch Bürgermeister Hans-Erich Tannhäuser. Ruth Brockhausen (Theater der Nacht), Guido Mönnecke (Vorstandsvorsitzender der Kreis-Sparkasse Northeim) und die Künstlerinnen und Künstler der Berufsfachschule als Gäste.

… und so beschädigt bereits 12 Stunden später, weitere Fotos nach dem dann folgenden 2. Anschlag möchte ich den Lesern nicht zumuten. Die Stadt Northeim hat Strafanzeige gestellt.

Höckelhym, ne!

Text und Musik: Dieter Herbst
Satz: Dr. Angelika Brenner



2. Wo der Herrgott seine Hände, schützend über jeden hält,
da liegt Höckeln, uns`re Heimat, unterm großen Himmelszelt.
Tausend Jahre sind vergangen, Tausend Jahr` in Freud` und Leid,
war und bleibt der feste Glaube, eine Kraft zu jeder Zeit..

3. Dort,wo man die Fastnacht feiert und ein Narr sich nicht verstellt,
da liegt Höckeln, uns`re Heimat, Mittelpunkt der Fastnachtswelt.
Tausend Jahre sind das Erbe, Tausend Jahr` Zusammenhalt,
darauf, dass es immer währet, ein **'Helau'**, das laut erschallt.

© 2016

Diese „Höckelhym, ne" war der musikalische Beitrag und gleichzeitig das Geschenk des Höckelheimer Kirchenchores an die „Junggebliebene alte Dame Höckelheim".
Der Text wurde an alle anwesenden Höckelheimer überreicht anlässlich der Feierlichkeiten zum 1000-jährigen Bestehen des Ortes beim Kommers am 10. Juni 2016. *EN.*

Der neue Spielplan 2/2016 ist da, der Kartenvorverkauf hat begonnen!

15 Jahre Theater der Nacht!

Auf 15 aufregende und anregende Jahre mit Aufführungen, Kursen, Theaterfesten und Umzügen durch die Stadt kann das Theater der Nacht zurückblicken:
Die Oper »Der Mond« von Carl Orff wird noch heute im Haus gespielt, allerdings mit eigener Musik. »Der Vogelkopp« wurde für den Preis der Lotto-Stiftung nominiert, Freunde des Theaters gründeten eine Theaterband: die »Schrägen Vögel« wurden flügge. Das Theater hatte die Ehre, für die Niedersächsischen Musiktage »Momo« zu inszenieren. Der freche »kleine Häwelmann« gewann auf dem Internationalen Festival in Sarajewo den ersten Preis. Katrin Richter gesellte sich als Theaterpädagogin dazu und begann, regelmäßig Kinder- und Jugendtheaterprojekte durchzuführen. Mit »Macbeth« gewann der Jugendclub im letzten Jahr den ersten Platz beim Gandersheimer Theatervirus. Und in diesem Jahr konnte man im Rahmen der Internationalen Händel-Festspiele in Göttingen entdecken, dass Händel seine Musik gar nicht alleine komponiert hatte …

15 Jahre Theater der Nacht – ein guter Grund zum Feiern!

Die Spielzeit startet mit der 1. Deutschen Figurentheater-Konferenz der UNIMA Deutschland in Kooperation mit dem VDP. Hier wird es vom 29.08. - 04.09. Workshops, Seminare und professionelles Theater geben. Angefangen mit Neville Tranters „The King" (der Niedergang eines Superstars, in englisch), „crinkeled" vom FAB-Theater Stuttgart (ein Papierrausch im Duo mit Figurenspiel und Livemusik) und „Die Nacht der Puppen", in denen es Szenen aus der Welt des Puppenspiels gibt und Blech und Schwefel, das besondere Blasorchester aus Kassel, ordentlich einheizt.

Den krönenden Abschluss bildet am Sonntag, 04.09., von 10:00 – 18:00 Uhr das Theaterfest „15 Jahre Theater der Nacht" – Ein Fest mit Theater, Musik und Führungen, Flüssigem und Bissigem. Mit dabei sind das Buchfink-Theater, Figurentheater Khodorenko, Figurentheater Gingganz und die Schrägen Vögel.

Weiter geht es im September mit dem Jugendclub-Projekt „Fluchtwege", erstes Treffen ist am 22.09 um 16:00 Uhr. Der Kinderclub hält am 29. September eine Premiere bereit. Wer selbst gern Theater machen möchte, kann sich für den Kinder- oder Jugendclub unter Leitung von Katrin Richter anmelden. Anmeldungen im Theaterbüro: 05551-995507.

Zum Monatsende führen Ruth und Beo Brockhausen in der „Märchennacht" erzählend und musikalisch ins Reich der Märchen mit einem märchenhaften Leckerbissen zum Ausklang.

Ein weiteres Highlight ist im Oktober „Die Nacht der Gaumenfreuden" wo Zwerg Nase köstliche Speisen zubereitet, die im Anschluss bei schmackhafter Musik der Schrägen Vögel und weiteren lukullischen Kleinigkeiten verspeist werden.

Am 11. November findet in Northeim „Die lange Nacht der offenen Häuser" statt, in der das Theater seine Werkstatt öffnet und alle herzlich einlädt, hinter die Kulissen zu schauen. Gleichzeitig beginnt Hannelore Zwickel auf der Bühne in „Die Zwickmühle" eine Zeitreise durch die Geschichte der Region. Auch noch zu sehen am 12. + 13.11., 16. und 17.12.
Im Dezember begeistert „Die Nacht der Flausen". Olga Kraischewski flieht in eine aufregende Traumwelt, in der ein schrecklicher Drache sein Unwesen treibt. Selbstverständlich muss man sich anschließend stärken und kann das Tanzbein zur Musik der Schrägen Vögel schwingen.
Gäste für diese Spielzeit sind das Figurentheater Gingganz, das das Kinderstück „Wer war zuerst da?" und für die Großen „Don Carlos" gibt. Am 22.12. gastiert der hervorragende Neville Tranter vom Stuffed Puppet Theatre mit Mathilde. Die neuen Stücke Händels Hamster, Die Mülldetektive und Zwerg Nase kommen natürlich auch nicht zu kurz.

Wer Figuren bauen möchte, kann sich ausprobieren beim Stab-, Filz-, Tisch- oder Klappmaulfigurenbau. Kathrin Bogislav führt ein in die Welt der lateinamerikanischen Trommel-Rhythmen, jeden Monat werden Theaterführungen angeboten, Lesungen im Café veranstaltet und die Musiker der Region treffen sich. Eine besondere Führung wird es am 23.12. mit Rupert vom Retoberg geben, der das Flausenschürfen lehrt. Kurz – es wird wieder eine erlebnisreiche neue Spielzeit!

Karten: Tel.: 05551/1414,
www.theater-der-nacht.de

Das Theater ist bis zum 24.8.2016 geschlossen. Karten sind durchgängig online erhältlich.

1. Prüfen – 2. Rufen – 3. Drücken – Drücken . . . bis der Notarzt kommt

Reanimation ist einfach: Jeder kann Leben retten!

Jeder kann ohne Vorwarnung in die besondere Situation kommen, in der ein Mensch, wo auch immer, sofort Hilfe braucht. Dies kann sein, dass sofort aktiv Hilfe nach seinen Möglichkeiten zu leisten ist. Dies kann aber auch bedeuten, dass er allein als Laienhelfer in der Situation nicht wirklich effektiv helfen kann – aber doch ist seine Hilfe nicht hoch genug einzuschätzen, wenn er nämlich unverzüglich die Rettungsdienste über die 112 alarmiert. Danach kann er sich um den Kranken oder Verletzten kümmern, umsetzen was er gelernt hat und letztendlich die Rettungskräfte vor Ort einweisen. Besonnen und gekonnt reagieren ist das Ziel, denn jede Hilfe, die geleistet wird, ist besser als keine Hilfe!

Die Beteiligung an den Kursen im September 2015 war ein so großer Erfolg, dass sich die Organisatoren nahezu genötigt sehen, diesen Laienkursus auch in 2016 wieder anzubieten.

Seminarangebot

von Senioren heute e.V., Northeim, in Kooperation mit unserer HELIOS Albert-Schweitzer-Klinik Northeim und Dr. Bodo Lenkewitz, Ärztlicher Leiter Rettungsdienst des Landkreises Northeim.

Laienreanimation – Erste-Hilfe-Maßnahmen – ein Angebot für Seniorinnen und Senioren

Die Erste-Hilfe-Ausbildung in Deutschland wurde ab April 2015 gestrafft und fokussiert sich deshalb zukünftig auf die Vermittlung der lebensrettenden Maßnahmen. Dazu gehören neben allgemeinen Erste-Hilfe-Maßnahmen auch grundsätzliche Handlungsstrategien bei einem Herzstillstand. Diese mögliche Situation, die urplötzlich eintritt und die jeden betreffen kann, sollte jeder Ersthelfer mit der nötigen Übersicht beherrschen. Darum nennt sich

unsere Aktion auch: „Laienreanimationsschulung" – Theorie und praktische Übungen inkl. Einsatz eines AED (automatisierter, externer Defibrillator). Weiter erfahren Sie auch, wie die Diensthabenden der Einsatzleitstelle Northeim bei einem Notruf unter der Notrufnummer 112 sofort telefonische Unterstützung und Anleitung bei Erster Hilfe für Notfallpatienten geben können, während im Hintergrund parallel die Rettungskette gestartet wird. Diese Telefonreanimation hat in der Vergangenheit schon oft einen nachhaltig erfolgreichen Ausgang gehabt.

„Unser Ziel ist die zwangsläufig zwischen Alarmierung und Eintreffen vor Ort existierende Lücke in der Rettungskette zu schließen und häufig überlebenswichtige Erste-Hilfe-Maßnahmen sofort einzuleiten", sagt Dr. Bodo Lenkewitz, Ärztlicher Leiter Rettungsdienst des Landkreises Northeim.

Es wird also Zeit für Seniorinnen und Senioren sich zumindest zu einem Kursus, bzw. auch zu einem Wiederholungskursus für lebensrettende Sofortmaßnahmen einladen zu lassen.

Die Kurse, je etwa 90 Minuten, werden am Freitag, 23. September 2016, um 10 und 14 Uhr in der HELIOS Albert-Schweitzer-Klinik, Albert-Schweitzer-Weg 1, 37154 Northeim, stattfinden. Die Teilnahmegebühr beträgt 5,– €.
Da die Teilnehmerzahl je Kursus beschränkt ist, wird die vorherige Anmeldung in der Geschäftsstelle von Senioren heute e.V., Breite Str. 49, erforderlich. Anmeldung erbeten bis zum 12. September 2016 zu den bekannten Öffnungszeiten. Mitglieder, Freunde und Gäste sind herzlich willkommen.
Zur Information: Unsere Aktion ersetzt nicht einen kompletten Erste-Hilfe-Kursus, wie er z. B. für Führerscheinbewerber gefordert wird.

Der Verein Senioren heute dankt der HELIOS Albert-Schweitzer-Klinik Northeim und dem Ärztlichen Leiter Rettungsdienst des Landkreises Northeim, Dr. Bodo Lenkewitz, für die Unterstützung bei dieser Aktion.

Erhard Neuhaus

SENIOREN *heute* lädt ein zu einem Vortrag mit dem Thema:

Fit ab 60 – mit Milch und Milchprodukten

– Ernährungsempfehlungen in der zweiten Lebenshälfte
– Bedeutung der drei Säulen im Alter: Geistige Fitness, körperliche Fitness und fit durch Ernährung

Ein Referat der Landesvereinigung der Milchwirtschaft Niedersachsen e.V.
Am 28. September 2016 (Mi.) um 14:30 Uhr findet die Veranstaltung im Restaurant „Goldener Löwe" in Northeim, Breite Str. 38, statt.
Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, wird bis zum 19.9.2016 um Anmeldung gebeten im Büro unseres Vereins, Breite Str. 49. Die Teilnehmergebühr beträgt 3,– €.

Die ersten Tage eines Northeimers 1916 in Frankreich

Kriegstagebuch/Briefe von Walter Fricke, Northeim, an die Eltern

Weltkrieg I.

Fahrt ins Feld

Minden, 28.9.1916

Herzliche Grüße aus Minden in Westfalen.
Liebe Eltern!
Eben sind wir in Gütersloh in Westfalen angelangt und hier tadellos verpflegt.
Heute morgen Alarm. 7 Uhr ab Hannover, 12 Uhr hier. Bis morgen Abend 9 Uhr sitzen wir nun noch im Zuge. Dabei geht es allen tadellos, auch unsere Stimmung ist gut. Seid nur unbesorgt, in Lille haben wirs gut und Eurem Jungen fehlt nichts.
Herzlichen Gruß, Euer Walter

3.10.16

Liebe Eltern!
Eben sind wir mit Exerzieren fertig, und nun will ich Euch schnell einen kurzen Gruß senden. Uns allen geht es hier in Feindesland sehr gut, oft lachen wir uns tot, wenn wir uns mit unseren französischen Wirten unterhalten. Auf Grund meiner zwar geringen Sprachkenntnisse kann ich mich mit ihnen ganz gut verständigen, aber schickt mir doch bald, sowie Ihr diese Karte erhaltet, eine genaue Landkarte vom Frontverlauf, und ein kleines Taschenwörterbuch. Bald kann ich Euch wohl auch mal einen Brief schicken.
Herzl. Grüße aus Nordfrankreich, Euer Walter.
In der Ferne hören wir den Kanonendonner einer großen Schlacht.

6.10.16

Liebe Eltern!
Unsere kurze Mittagspause will ich dazu benutzen, Euch einmal ausführlichen Bericht zu erstatten, über unseren hiesigen Aufenthalt. Zu genau darf ich in Bezug auf die Örtlichkeit nicht sein, denn Ihr könnt Euch wohl denken, daß solche Angaben nicht sein sollen.
Erst unsere Fahrt, über Köln Aachen Lüttich, das wir bei Nacht und Nebel durchfahren, Namur, Maubeuge ging es nach Cambrai, wo wir ausgeladen wurden. Dort trafen wir auf die ersten Verwundeten von der Somme. Schon unterwegs bei Namur und Maubeuge sahen wir die grausigen Spuren des Krieges. In den blühenden Gefilden sahen wir noch die Ruinen ganzer Straßenreihen. In dem Forst von Maubeuge sieht man noch die Löcher, die unsere 42er hineingeschossen haben. In Namur wachten wir am ersten Morgen unserer Fahrt auf, es ging den Tag noch bis Maubeuge, wo wir um 10 Uhr morgens ankamen. Von dort an sind wir nur noch nachts gefahren, weil oftmals Flieger Bomben auf Transporte geworfen hatten. Nur das letzte Ende bis Cambrai ging es am Tage, weil nachts hinter der Front Truppenverschiebungen stattfinden, die der Feind nicht bemerken darf. Da sehen wir denn die Artillerie anfahren, sahen unseren Train (Troß) und unsere Munitionskolonnen und Autos umhersausen und Flieger, die von der Front kamen und hinfuhren (zur Front). Von Cambrai ging es noch 1½ Stunden nach Westen, dort liegt unser Dorf. Es ist, wie alle Dörfer in Frankreich, ein armes, dreckiges Bauernnest, in dem man von Wohlstand, wie in unseren Dörfern, nichts bemerkt. Wir liegen hier zu 11 Mann bei einem französischen Bauern. Unsere Verpflegung ist sehr gut. Der Dienst ist ebenso, wie in der Garnison. Morgens und nachmittags wird exerziert. Wenn nicht die Kanonendonner der Somme zu uns herüberschallen und wir nicht am Horizont die Granaten platzen hörten, dann wüßten wir gar nicht, daß wir in Feindesland wären.
Die Schlacht können wir ganz genau verfolgen. Andauerndes Trommelfeuer, es hört sich so an, als ob ein andauerndes Gewitter am Horizont stünde. Es ist furchtbar, wenn abends der ganze Himmel fahl ist vom Mündungsfeuer der Kanonen.
Seid froh, daß der Krieg nicht unsere schöne Heimat verwüstet.
So, nun Schluß,
Herzl. Grüße, Euer Walter.

7.10.16

Liebe Eltern,
So, nun wird ja unsere Post auch befördert, da kann ich schon mal mehr schreiben, deshalb habt Ihr heute schon wieder einen Brief, wenn auch wahrscheinlich auch ein kurzer, aber ich weiß ja, es ist Euch eine Beruhigung, etwas von mir zu hören, und es wird Euch interessieren, wenn ich Euch erzähle, wie es mir in Feindesland ergeht. Im Großen und Ganzen muß ich sagen, es ist hier sehr schön. Die Gegend ist hier ganz flaches Land und die zwar schmutzigen Dörfer liegen, wie Oasen um einige alte Linden. Auch unser Schlafquartier ist recht mollig. Wir liegen zu ebener Erde in einem Rohbau, dessen Fenster und Türen erst notdürftig geschlossen sind, auf Holzwolle. Nachts haben wir eine wollene Decke und unsere Zeltbahn, dazu ziehe ich meine Lederweste und die wasserdichte Weste, die Onkel Friedrich noch nachschickte, an. Die Wollweste ziehe ich erst im Winter an, sie ist die letzte Reserve.
Meine Hose habe ich zum letzten Male in Hannover angezogen, seitdem ist sie noch nicht von Leibe gekommen. Aber entsetzt Euch nur nicht. Es geht allen so, und Ihr könnt glauben, wir fühlen uns ganz wohl dabei. So, ich muß jetzt an den Schluß denken. Schickt mir doch bitte ein Paket mit Fiebichkuchen, aber solche, die nicht verderben, da die Beförderung vielleicht lange dauert. Auch Schokolade und Kuchen schickt mit, wenn die Schokolade auch nicht so gut ist. Eben hebt der Kanonendonner wieder an. Schreibt mir mal, was in der Welt los ist, war die Kriegsanleihe gut, usw. Antreten zum Unterricht.
Herzl. Grüße und Küsse. Euer Walter

Epinoy, den 8.10.16

Liebe Eltern!
Ein regnerischer Sonntag im gemütlichen Heim. Überhaupt mit dem Regen ist es hier schlimm. Der alte Lehmboden weicht auf

und kaum kann man mit den Langschäftigen noch durchkommen. Es ist ganz schlimm. Wie müssen die armen Kerls vorn in den Gräben oft darunter zu leiden haben. Da sind wir nun heute daheim geblieben, haben uns unsere Bude gemütlich gemacht, einen Ofen requiriert und gesetzt und haben unsere Sachen in Stand gebracht. Heute morgen habe ich meine alte Wäsche, die ich seit 14 Tagen anhatte, gewaschen. Aber lieber will ich noch Steine klopfen, als vor dem Zimmer stehen und mich mit den Drecklappen abquälen. Schließlich konnte die 12jährige Tochter unseres Wirtes meine Quälerei nicht mehr mit ansehen, sie löste mich ab und hat mir den ganzen Krams dann gut ausgewaschen. Jetzt sieht es doch einigermaßen anständig aus. Ja, man muß noch viel zulernen bis man alles kann. Stellt Euch doch mal vor, Euer Junge vorm Wascheimer. Na, die Hauptsache ist ja, daß das Zeug rein geworden ist, wenn ich auch keine Schuld daran habe. Nachher werden wir hier ein kleines Gelage veranstalten. Es gibt hier recht billigen Wein in der Kantine, da holten wir uns einige und brachen ihnen den Hals. Dann geht es bei uns einmal heftig zu. Überhaupt sind wir hier recht vergnügt. Täglich spielt die Regimentskapelle auf dem Dorfplatz, dort sammelt sich dann alles, was Beine und keinen Dienst hat. Nachmittags spielen wir dann im Dienst oftmals wie die kleinen Kinder, da heißt „Drittenabschlagen", Schinkenklopfen", „Jakob, wo bist Du?" Vorgestern habe ich auch die erste Stufe zum Generalfeldmarschall erklommen. Es sind nämlich Leute ausgesucht worden, die geeignet sind, als Gruppenführer ausgebildet zu werden. Uns wurden Aufgaben gestellt, die Gruppe oder den Zug antreten zu lassen, ins Gefecht zu führen usw. Wir sind also stellvertretende Gefreite.

Liebe Eltern, also mit dem Schicken ist es eine recht umständliche Geschichte. Ihr dürft nur 1 Pfund-Pakete absenden. Wenn Ihr dann etwas mehr mir zugedacht habt, müßt Ihr einfach mehrere Pakete schicken. Auch Butter und Fett, vielleicht auch Schinken nehme ich gern, Ihr könnt es ruhig schicken, denn es verdirbt nicht auf dem Transport, wie ich mich selbst bei meinen Kameraden überzeugt habe. Seht doch mal zu, ob Ihr nicht eine billige, gut funktionierende Uhr für mich habt, ich habe nämlich 2 Stück mit, aber meine gute Uhr ist viel zu schade zum Dienst und die andere taugt gar nicht. Demnächst werde ich Euch auch mein Gebiß senden, mein Zahn ist nämlich abgegangen, da muß mir Leifeld einen neuen einsetzen. Na, erst will ich warten, bis ich von Euch Post bekommen habe und eine sichere Verbindung mit der Heimat hergestellt ist. So, nun aber Schluß, an Richard will ich auch noch schreiben.
Heute ist es zum ersten Mal an der Front ganz ruhig, wenigstens hören wir keinen Kanonendonner.
Grüßt alle in der Heimat und seid selbst herzlich geküßt von Eurem Walter

Die Rechtschreibung und die Ortsnamen wurden nicht verändert.
Die Briefe wurden vor jetzt ziemlich genau 100 Jahren geschrieben und haben damit Generationen überdauert. Für die Überlassung der Aufzeichnungen bedankt sich die Redaktion ganz herzlich. *E. Neuhaus*

„In den Hinterlassenschaften meines 1967 verstorbenen Vaters fand ich dessen Kriegstagebuch von seiner Einberufung 1916 bis kurz vor Kriegsende 1918.
Da an der Front von den einfachen Soldaten keine schriftlichen Aufzeichnungen gemacht werden durften, schrieb er mehrmals in der Woche nach Hause, was er in Flandern erlebte. Nach Kriegsende, ab 1919 schrieb er diese Briefe als Tagebücher ab, die mir jetzt in Sütterlin-Handwerkschrift vorliegen.
Der Text schildert recht anschaulich das schwere Leben der einfachen Landser, wobei er, immer darauf achtete, seine Eltern in Northeim mit den grausigen Einzelheiten des Stellungskrieges nicht allzu sehr zu erschrecken.
Mein Vater wurde nach Notabitur* eingezogen, die soldatische Ausbildung bis zu diesem Zeitpunkt ist nicht bekannt."
Martin Fricke

Feldpost im 1. Weltkrieg

Quelle: Max Seeliger, Heimatbriefe – Schönstes Gut!, Postkarte, wohl 1915 Deutsche Nationalbibliothek, Sammlung Erster Weltkrieg, Signatur: 1942 A 616

Das Leben jenseits des Kampfgeschehens war geprägt von Monotonie und Langeweile. Für viele der Soldaten waren Schlaf sowie Briefverkehr mit der Heimat der wichtigste Zeitvertreib, wenn der Kriegslärm um sie herum einmal für einige Tage verstummte. Aber das war nicht immer so.
„Für die Soldaten hatten Feldpostbriefe einen sehr hohen emotionalen Stellenwert. Das war für alle relativ unverzichtbar, sie haben wie die Weltmeister geschrieben." So der Historiker Benjamin Ziemann und weiter „Für Ältere sei die Post sogar noch wichtiger gewesen als für Jüngere, die eher in ihrem Dienst aufgegangen seien."
Schätzungsweise 20 Milliarden Briefe und Postkarten gingen im Ersten Weltkrieg zwischen deutschen Soldaten und ihren Familien und Freunden in der Heimat hin und her.
Die Korrespondenz ist für Forscher von unschätzbarem Wert. Irina Renz von der Bibliothek für Zeitgeschichte in Stuttgart sagt: „Die Briefe sind für uns eine einmalige Quelle, weil sie aus allen Schichten kamen. Leute, die zum Teil niemals zuvor weg von zu Hause waren, schrieben plötzlich über ihre Gefühle und Erlebnisse." *E.N.*

Gegen das Vergessen …

Armut schafft Demut
Demut schafft Fleiss
Fleiss schafft Reichtum
Reichtum schafft Übermut
Übermut schafft Krieg
Krieg schafft Armut

Autor unbekannt
Text aus der Zeit um 1916

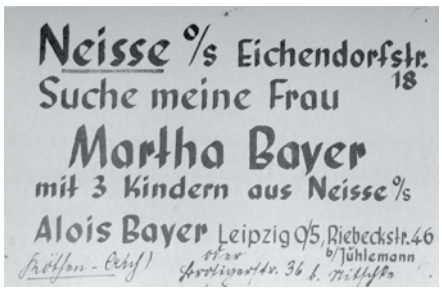
Gegen das Vergessen:
Erster Weltkrieg

Thema: Brotmarken

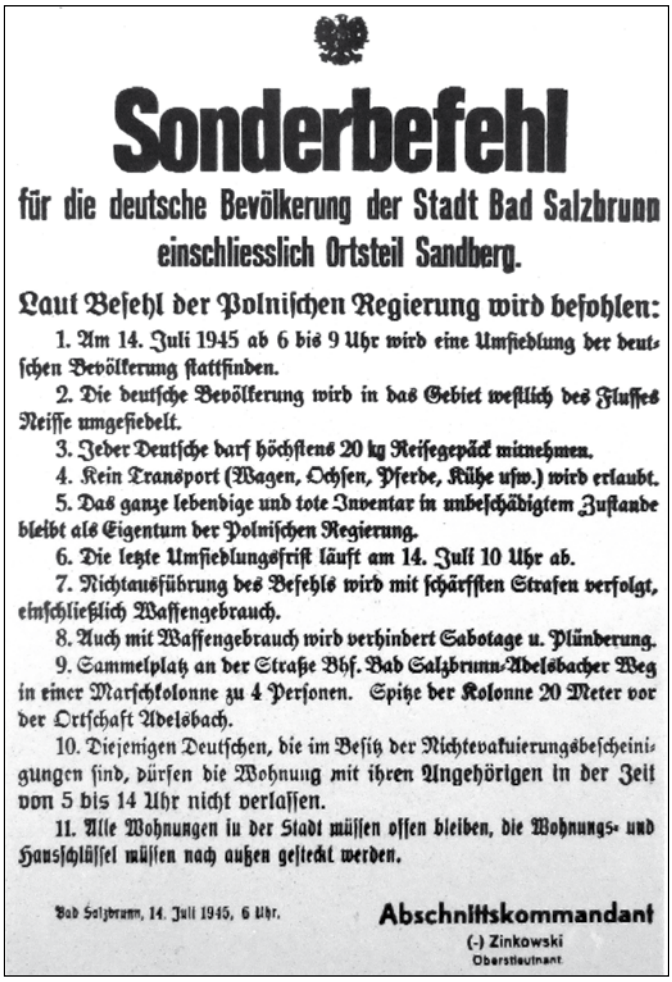
Bereits 1915 wurden Brot und andere Grundnahrungsmittel rationiert und blieben bis weit in die Nachkriegszeit nur noch gegen entsprechende Marken erhältlich. Die festgelegte Ration betrug wöchentlich 2 kg Brot pro Person. Die Bevölkerung litt an Unterernährung, trotz der Rationierungen wurde die Versorgungslage immer schlechter. Mehl wurde aus Kastanien oder Eicheln gewonnen und der Teig mit Kartoffeln gestreckt. Es entstand der Begriff: K-Brot (Kartoffel- oder Kriegsbrot). Der sogenannte „Steckrübenwinter" war in den Jahren 1916/17 der Höhepunkt der Notlage.
Daneben gab es auch Fleisch- und Zuckerkarten. Also die Empfehlung, die nach anderer Quelle schon ab 1910 beherzigt werden sollte:

„Montags koch' man ohne Fett,
dienstags fleischlos (auch ganz nett),
mittwochs kann man alles essen,
donnerstags das Fett vergessen!
Freitags gibt's ein Fischgericht,
Schweinefleisch am Sonnabend nicht,
sonntags hat man endlich Ruh –
denn da sind die Läden zu!"

Kohlrübensuppe, Kohlrübenauflauf, Kohlrübenkoteletts, Kohlrübenpudding, Kohlrübenmarmelade stand auf dem Küchenplan. Die Weihnachtsbäckerei wurde seit 1915 ebenfalls verboten, um Butter und Fett zu sparen. Aus dem gleichen Grund gab es auch ein generelles Schlagsahne-Verbot. Regional mag es aber auch unterschiedliche Schwerpunkte gegeben haben. *E. N.*



Suche meine Frau ….



Sonderbefehl

für die deutsche Bevölkerung der Stadt Bad Salzbrunn einschliesslich Ortsteil Sandberg.

Laut Befehl der Polnischen Regierung wird befohlen:

1. Am 14. Juli 1945 ab 6 bis 9 Uhr wird eine Umsiedlung der deutschen Bevölkerung stattfinden.
2. Die deutsche Bevölkerung wird in das Gebiet westlich des Flusses Neisse umgesiedelt.
3. Jeder Deutsche darf höchstens 20 kg Reisegepäck mitnehmen.
4. Kein Transport (Wagen, Ochsen, Pferde, Kühe usw.) wird erlaubt.
5. Das ganze lebendige und tote Inventar in unbeschädigtem Zustande bleibt als Eigentum der Polnischen Regierung.
6. Die letzte Umsiedlungsfrist läuft am 14. Juli 10 Uhr ab.
7. Nichtausführung des Befehls wird mit schärfsten Strafen verfolgt, einschließlich Waffengebrauch.
8. Auch mit Waffengebrauch wird verhindert Sabotage u. Plünderung.
9. Sammelplatz an der Straße Bhf. Bad Salzbrunn-Adelsbacher Weg in einer Marschkolonne zu 4 Personen. Spitze der Kolonne 20 Meter vor der Ortschaft Adelsbach.
10. Diejenigen Deutschen, die im Besitz der Nichtevakuierungsbescheinigungen sind, dürfen die Wohnung mit ihren Angehörigen in der Zeit von 5 bis 14 Uhr nicht verlassen.
11. Alle Wohnungen in der Stadt müssen offen bleiben, die Wohnungs- und Hausschlüssel müssen nach außen gesteckt werden.

Bad Salzbrunn, 14. Juli 1945, 6 Uhr.

Abschnittskommandant
(-) Zinkowski
Oberstleutnant

Aushang – Sonderbefehl der Behörden v. 14. Juli 1945.

Hier zwei Zitate zur Situation in Deutschland

Der Stadtchronist aus Hildesheim, Adolf Vogeler, schreibt:

„Gleich 100.000 Zentner weniger Kartoffeln als vorgesehen erreichten zu Beginn des Winters 1916/17 Hildesheim. Deshalb wurden von neuem die äußerste Sparsamkeit und das sorgfältigste Abwiegen des Tagesquantums empfohlen, da weitere Zuwendungen durchaus unmöglich waren.

Von den 23 hannoverschen Städten von Alfeld bis Zellerfeld gab es nur in dreien im Durchschnitt der Monate Dezember 1916 und Januar 1917 höhere Wochenrationen an Brot (2 kg), nirgendwo mehr Fleisch (250 g) und Kartoffeln (2,5 kg). Mehr Fett war nur den Einwohnern in Zellerfeld zugeteilt, unter denen viele Bergleute waren, also Schwerstarbeiter – ansonsten lag Hildesheim mit 90 g pro Woche an der Spitze".

Berlins Stadtarchivar Ernst Kaeber hielt fest:

„Ende des Jahres versiegte der Kartoffelnachschub in den Städten weitgehend, jedenfalls offiziell.

Am 3. Dezember 1916 mussten die Wochenrationen auf 6 Pfund, am 18. Dezember auf 5 Pfund, am 15. Januar auf vier Pfund und am 20. Januar auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt werden. Von der zweiten Februarwoche an konnten überhaupt keine Kartoffeln mehr verteilt werden".

Soweit die Zitate, gefunden in dem Buch von Sven Felix Kellerhoff – Heimatfront, Quadriga Verlag, Berlin.

E. N.

Lösung

Schachaufgabe Nr. 22

1. Dh4xh7+ - KxDh7
2. Te4h4+ - Kg7
3. Le3h6+ - Kh7
4. Lh6f8 Matt!

Angebote des Vereins „Senioren heute e.V.”

www.seniorenheute-northeim.de
e-Mail: seniorenheute.verein@gmail.com

37154 Northeim
Breite Str. 49
Tel. 05551-1589
Gesch.-Zeiten: Mo+Fr 8–11 Uhr

Angebotsgruppen

Fitness im Alter
Gruppe 1: Mo 15.00–16.00
Ltg.: Irmtraud Lohmann
Gruppe 2: Mo 16.00–17.00
Ltg.: Renate Blumenberg
Übungsl. 1–2 Elisabeth Scholz
Gruppe 3: Do 16.00–17.00
Ltg.: N.N.
Übungsleiterin: Margret Berner
Gruppen 1–3
Sporthalle Schuhwall

Stuhlgymnastik
Alte Wache
Gruppe 1: Fr 9.15–10.15
Ltg.: Lydia Wenzek
Gruppe 2: Fr 10.30–11.30
Ltg. Karin Sander
Übungsleiterin: Renate Baseler
Gruppe 3: Mo 10.00–11.00
Ltg. Maria-Luise Koch
Übungsleiterin: Ursula Erkel

Wassergymnastik
Hallenbad, Arentsschildtstraße
Damen
Fr 13.15–13.45
Ltg.: Gertrud Glositzki
Damen und Herren
Fr 14.00–14.30
Ltg.: S. Helbig
Übungsleiterin: Gerda Mickan

Radwandern – (3 Gruppen)
Saison April–Oktober
Gr. 1: Mo 8.30, ab Münsterpl.
Lange Strecken
Ltg.: A. Holzapfel,
R. Golibrzuch
Gr. 2: Mo 9.00, ab Münsterpl.
Geringe Anforderungen, ca. 3 Std.
Ltg.: E. Neuhaus, J. Huttanus
Gr. 3: Mi 8.30, ab Münsterpl.
Lange Strecken/erhöhte Anford.
Ltg.: Werner Mackowiak

Kegeln
Gruppe „Lustige Neun”
Mo 14.30–16.30 – Dt. Eiche
Ltg.: Alfred Rohde

Gruppe „Kegel-Freunde”
Di 15.00–17.00 (14-tg.)
Dt. Eiche
Ltg.: Heide Storm

Wandergruppen
Heimatwanderer Mi 9.00
Ecke Wieterstr./Markt
Ltg.: Erh. Neuhaus, Helmut Fichtner, Uli Brönnecke

Dienstagswanderer
Di 9.30 – Alte Wache
Wanderzeit 1–1½ Std.
Ltg.: Renate Blumenberg

Wandern – Anfahrt mit Pkw, April–Okt. 1-mal monatl., siehe Presse, Internet u. Schaukästen
Ltg.: E. Neuhaus, Uli Brönnecke

Nordic Walking
Di 9.30 – LBS, Rückingsallee
Ltg.: Peter Merkel, Tel. 3638

Tanzgruppe
Fr. 14.30 Alte Wache
Ltg.: Hilde Peter, Tel. 3641

Kreativ-Team
Stricken, Häkeln, Nähen, Basteln
Mo 14.30–17.00 Alte Wache
Ltg.: Hilde Peter, Tel. 3641

Singen
Di 14.30 Breite Str. 49
Ltg.: E. Kindervater, Tel. 516 14

Handarbeiten
Mo 14.30 Alte Wache
Ltg.: A. Freitag, Tel. 406 95 81

Kartenspiele
Canasta
Mo 14.00 Alte Wache
Ltg.: Ursel Minde, Tel. 988 47 33

Bridge (2 Gruppen)
Mi u. Fr 14.30–17.00
Jeweils Alte Wache
Ltg.: Dr. v. Prondzynski
Tel.: 0551/799-2814

Skat
Mo + Do 13.00–16.00
Breite Str. 49
Ltg.: N.N.

Spiele zum Gehirntraining
15.00 – Alte Wache
Jeweils 3. Mo im Monat
Ltg.: H.-G. Kasper, Tel. 952 333

Kniffeln
Fr 13.30, 14-tägig, Alte Wache
Ltg.: N.N.

Instrumentalgruppe
Übungen nach Vereinbarung
Weitere Musiker sind herzlich willkommen
Ltg.: Elfriede Schröder,
Tel. 909 95 42

Literarische Runde
Fr 15.00, 14-tägig
Breite Str. 49

Internet des Vereins
Ulrich Brönnecke, Tel 53056

Alte Wache – Altenbegegnungsstätte der Stadt Northeim
Tel. 913425,
Öffnungszeiten:
Mo–Fr 9.00–12.00 Uhr
14.00–17.00 Uhr
Betreuung:
Mo u. Fr ganztägig und am Di von 9.00–12.00 durch Senioren heute e.V.
Ltg.: Christa Wittwer,
Carola Liebig
Betreuung an den anderen Tagen durch die Damen vom DRK bzw. von der AWO

Stand: 20. Juli 2016

Weitere Informationen erhalten Sie in der Geschäftsstelle – oder besser noch, Sie besuchen direkt die Gruppen. „Schnuppern” erwünscht.

BürgerStiftung im Landkreis Northeim, SF „Altenzentrum Northeim”
Bankverbindung: IBAN DE07 2625 0001 0172 0053 08 – BIC: NOLADE21NOM (Kreis-Sparkasse Northeim)

Hauptversammlung 2016

Ist das nun schon Tradition, dass die Hauptversammlung zum zweiten Mal im gleichen, aber gegenüber früheren Jahren, neuen Raum tagte? Jedenfalls empfanden wir das als Tradition, weil wir uns wohlfühlten im bereits bekannten Ambiente. Und auch sonst war es wieder eine Wohlfühlveranstaltung, die Hauptversammlung 2016. Der Ablauf wie immer: Volles Haus – einige gern gesehene Mitglieder, leider ohne Anmeldung, was einige Minuten „Stühle rücken" erforderte. Ansonsten gute Vorbereitung und unaufgeregte Durchführung der Veranstaltung durch den Vorstand, klare Informationen und Ansagen, freundlicher Dank und gebührende Ehrungen und am Schluss das entspannende gemeinsame Würstchenessen.

Alles also wie gehabt und Zufriedenheit könnte sich breit machen bei Senioren heute, wenn da nicht ein betrübliches Ereignis wäre, das nachdenklich stimmt. Erhard Neuhaus hat sein Vorstandsamt niedergelegt und damit auch die Stellvertretung des Vorsitzenden des Vereins. Das ist zwar sehr schade und der Dank mitsamt dem freundlich zugewandten Beifall aller Anwesenden kam natürlich sehr von Herzen. Es gehört aber eigentlich auch zur Routine eines Vereins, dass Abschied genommen wird. Betrüblich dagegen ist die Tatsache, dass alle Bemühungen, einen Nachfolger zu finden, bisher vergeblich blieben. Auch der Beirat hat bisher noch keine Lösung finden können. Hans Munsch das Vorstandsgeschäft auf Dauer allein betreiben zu lassen, geht gar nicht. Da hat der Verein noch ein gutes Stück innerer Organisation vor sich!

Eine zweite, weit weniger wichtige Personalie war der Wechsel in der Betreuung der Website des Vereins. Thomas Appel hat in Uli Brönnecke einen engagierten Nachfolger gefunden. (Die aufsteigende Linie von rechts nach links im neben stehenden Foto der Herren Munsch, Appel und Brönnecke darf in Sachen Website-Kompetenz durchaus als Symbol gewertet werden!)

Es gab Ehrungen samt Urkunden und Rosen und ein besonderes Dankeschön, mit einer Rose garniert an das Team, das uns seit Jahren den Tagungsraum so liebevoll schmückt.

Und nun die harten Fakten:

• 669 Mitglieder hatte der Verein zum Jahresende 2015. 50 Neuzugänge und 41, aus dem Verein ausgeschiedene Mitglieder wurden gezählt. – Den verstorbenen Mitgliedern wurde eine Gedenkminute gewidmet.

• Unser Schatzmeister Guido Mönnecke erläutert die Gewinn- und Verlustrechnung des Vereins und der Zeitschrift. Insgesamt ist die finanzielle Ausstattung des Vereins zufriedenstellend, wenngleich die Zeitschrift mit einem geringen Minus abschließt. – Die Versammlung erteilt dem Vorstand Entlastung.

Hans Munsch bedankt sich bei Erhard Neuhaus für die geleistete Arbeit im Vorstand.

• Zu den Wahlen tritt Erhard Neuhaus nicht mehr an. Der Wahlleiter, Christoph Münstermann, berichtet von seinen vergeblichen Bemühungen, jemanden zu finden, der bereit wäre, für den Vorstand und insbesondere den Posten des stellvertretenden Vorsitzenden zu kandidieren. Die Handlungsfähigkeit des Vorstandes ist gleichwohl noch gegeben.

– Christoph Münstermann, Karin

Keller, Ruth Grote und Gerhard Wäldin werden wieder als Beiratsmitglieder gewählt.
– Gerd Krüger wird einstimmig zum neuen Kassenprüfer für zwei Jahre gewählt.
• Geehrt wurden Mitglieder für 15 bzw. 30 Jahre Mitgliedschaft im Verein, ebenso wurden 8 Mitglieder für das Ehrenamt ausgezeichnet mit der Ehrennadel in Silber bzw. Gold.
• Der Vorsitzende, Hans Munsch, beschließt um 11:10 Uhr die Versammlung und wünscht allen Mitgliedern guten Appetit bei dem gemeinsamen Mittagessen.

S.Z.

Die bei dieser Mitgliederversammlung mit einer Urkunde geehrten Mitglieder des Vereins Senioren heute.

Ehrungen 2016

Mitgliedschaft 15 Jahre

Frau	Bärbel Becker
Frau	Ursula Biolik
Frau	Erika Dröge
Frau	Anneliese Freitag
Frau	Margitta Fritsch
Herr	Gerald Hartmann
Frau	Edda Huchthausen
Frau	Hansi Hustedt
Frau	Marianne Kirleis
Frau	Lissi Köhler
Frau	Karola Liebig
Frau	Renate Marx
Herr	Willi Ohlendorf
Frau	Rosa Rohde
Herr	Alfred Rohde
Frau	Ute Schulte
Herr	Peter Schulte
Herr	Hans-Jürgen Strübing
Frau	Helga Strübing
Frau	Karin Wegener
Herr	Dietrich Wegener

Mitgliedschaft 30 Jahre

Frau	Edith Dallmann
Frau	Irmgard Pinnecke

Ehrenamt Silber

Frau	Gertrud Glositzki
Frau	Irmtraud Lohmann
Frau	Heidemarie Neuhaus
Herr	Erhard Neuhaus
Frau	Lydia Wenzek

Ehrenamt Gold

Frau	Gerda Herre
Frau	Margot Müller
Herr	Hans Munsch

Der Vorsitzende des Beirates, Christoph Münstermann, und Guido Mönnecke, Schatzmeister des Vereins, gratulieren Hans Munsch zur Wiederwahl zum 1. Vorsitzenden des Vereins und überreichen die Ehrenurkunde mit Ehrennadel für die bisher geleistete Vorstandsarbeit.

Die mit einer Rose geehrten Mitglieder des Organisationsteams.

Das neue Fahrrad

Beim Älterwerden ist's ein Segen,
sich regelmäßig zu bewegen.
Wozu - das weiß schon jedes Kind –
Fahrräder sehr geeignet sind:
Sie bringen, wenn wir pedalieren,
das Herz vom Trab zum Galoppieren
und halten so durch schnellen Lauf
des Blutes die Verkalkung auf.
Auch bringen sie die Muskeln, Sehnen
zum Kontrahieren und zum Dehnen.
Das wieder steigert den Verbrauch
von Kalorien, was den Bauch
schön fest macht, ebenso die Hüften.
Auch ist man draußen und kann lüften,
hat Sauerstoff und Sonne pur,
genießt die Schönheit der Natur,
darf dort – und niemand kann's verwehren –
noch fröhlich strampeln und verkehren,
wo nie ein Autorad sich dreht
und sonst der Mensch per pedes geht.
So weit erst mal das Angenehme.
Doch gibt's beim Radeln auch Probleme:
Zum Beispiel, wenn der Weg sich neigt,
beziehungsweise, wenn er steigt,
dann reicht bei Älteren und Alten,
die Kraft nicht aus, den Schwung zu halten
mit dem man eine Steigung nimmt
und ziegengleich den Berg erklimmt. –
Hier drängt sich auf die Überlegung:
Gibt's wohl ein Rad mit Selbstbewegung,
das eig'nes Treten unterstützt
und helfend unsren Kräften nützt?
Jawohl, es gibt! Und zwar schon lange!
Mit „tiefem Einstieg" (ohne Stange!),
ein Rad aus Alu, Eisen, Chrom,
wie andre auch, nur treibt hier Strom,
auf dass die Kraft des Fahrers wachse,
den Antrieb in der Vorderachse.
Wer also die Pedale tritt,
dem hilft das Rad „elektrisch" mit.
Der Akku – die besond're Masche! –
verbirgt sich in der Satteltasche,
wo einer, der's nicht besser weiß,
vermutet Eier, Mehl und Reis
als den Ertrag von Einkaufsfahrten.
Als Extra-Clou hilft dir beim Starten
ein kleiner Schub ... bis du in Fahrt. –
Mit Rädern eben solcher Art
ist für die Frau und mich seit Wochen
der „Sport im Alter" angebrochen.
Ich nutze heute dies Gedicht,
um einen ersten Kurzbericht
aus Praxis und Zusammenleben
mit solchen Rädern abzugeben:
Das Fahren selbst ist wie ein Traum!
Man gleitet, fliegt und merkt es kaum,
wie sich dabei die Muskeln stählen!
(Das Maß der Hilfe kann man wählen
und wer das will, verzichtet ganz!) –
Was andres ist die Akzeptanz,
der Menschen, die uns radeln sehen:
Zuerst kann keiner gleich verstehen,
wodurch der alte Mann so saust
(und auch die Frau des Alten braust
daher ja wie ein Ungewitter!)?
Man zeigt den Akku – dann wird's bitter:
„So, so, ich dacht' es mir sofort,
sie rasen ja von Ort zu Ort
wie sonst kein Mann ... in ihrem Alter!"
Und noch ein Spruch, ein ziemlich kalter,
war neulich unterwegs zu hör'n
(er kann mich freilich nicht mehr stör'n):
Es passe zu den „Frühvergreisten",
wenn sie „mit Unterstützung" reisten
und ob das Ding denn „für die Stadt
auch eine Einparkhilfe" hat? –
Na ja, das war'n die ersten Tage!
Heut' ist nun eine andre Lage:
Wir haben sie aufs Rad gesetzt,
die eben grad noch dumm geschwätzt,
dort haben sie nach ein zwei Runden
stets großen Spaß daran gefunden,
wie Strom verstärkt den eig'nen Schwung ...
und Spott wich der Begeisterung!
Schon manche konnten wir bekehren!
Die „frühvergreisten" Radler mehren
seitdem im Ort sich unbeirrt!
Inzwischen sind wir schon zu viert
und viele wollen noch bestellen.
Auch ist ein Club geplant: „Die Schnellen
Elektro-Rentner Immerfroh",
die „Stromer-Bande" oder so,
vielleicht auch „Reiter auf den Winden".
Wir werden schon was Schönes finden.
Eins jedenfalls steht heut' schon fest,
die Tour de France wird unser Test:
Ob's uns, den frühvergreisten Alten,
gelingt, dort radelnd mitzuhalten,
wo mörderisch das Rennen tobt –
elektrisch zwar, doch ungedoped!?

Manfred Günther

Unsere Radlergruppen on Tour

Liebe Leser,

wenn Sie den Beitrag „Das neue Fahrrad" gelesen haben, bedeutet dies nicht, dass unsere drei Radlergruppen ausschließlich mit E-Bike ausgerüstet sind – aber einige sind schon dabei. Und das sollten wir uns auch gönnen.

Wenn Sie noch nicht radeln, fühlen Sie sich bitte eingeladen, gemeinsam mit anderen Touren zu unternehmen. Testen Sie Ihre Kondition – drei Gruppen mit unterschiedlichen Leistungsanforderungen stehen zur Wahl. Wir alle freuen uns, wenn Sie es mal probieren – Sie müssen sich nicht anmelden.

Gruppen und Tourenpläne finden Sie auf unserer Homepage, im Büro erhalten Sie weitere Informationen. *E.N.*

Wir trauern

Wolfgang Berndt †

Wolfgang Berndt gehörte zu den Gründungsmitgliedern des Vereins, der am 19. Juli 1971 gegründet wurde.
Mitten in der Stadt Northeim sollte 1971 ein Bauprojekt entstehen mit altengerechten Wohnungen und moderner Infrastruktur. Ludwig Bötnagel, der spätere erste Vorsitzende, hatte das Bauprojekt entwickelt und die Gründung des Vereins „Altenzentrum" vorbereitet.
Herr Berndt wurde zur weiteren Projektplanung in das Kuratorium gewählt.
Als das zukunftweisende Bauprojekt nicht realisiert werden konnte, unterstützte das Kuratorium den Vereinsvorstand. Wolfgang Berndt war in dieser Funktion bis 1997 tätig.
Wolfgang Berndt blieb dem Verein bis zuletzt treu. Er verstarb im Mai 2016.
Wir werden unser ehemaliges Mitglied nicht vergessen.

Bereits am 6.4.2016 um 8:30 startete die Mittwochsgruppe zur „Eingewöhnung" zu einer Tour nach Nörten-Hardenberg.

Die 9-Uhr-Gruppe am Montag war im Leinegebiet unterwegs. Hier bei einer Pause am Zusammenfluss von Rhume und Leine.

Die Montagsgruppe vor ihrem Start am 11. April 2016 um 8:30 Uhr nach Nörten und Angerstein. *Fotos: E. Neuhaus*

NEU !

Wir bieten eine neue Gruppe an:

„Das Kreativ-Team"

Stricken, Häkeln, Nähen und Basteln

Montags von 14.30 Uhr bis 17.00 Uhr in der „Alten Wache"

Ansprechpartner:

Hilde Brendel
Monika Neumann
Hilde Peter (Tel.: 05551 3641)
Heide Storm

Wir haben Spaß und Freude bei diesen Aktivitäten und hoffen, bei Ihnen Interesse zu wecken. Schauen Sie rein und machen Sie mit!
Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Verein Senioren on Tour

Tagesfahrt mit dem Reisebus zum VW-„Transporterwerk" Hannover und zum Schloss Marienburg am 31. März 2016

Pressenlinie. *Foto: VW-Nutzfahrzeuge*

Transporter-Endmontage *Fotos: VW-Nutzfahrzeuge*

Der Fahrtverlauf muss hier nicht weiter geschildert werden. Die durch das Tagesprogramm vorgegebenen Termine konnten wir bei gutem Reisewetter pünktlich einhalten.

Und so begann der etwa 3,5 km lange Rundgang in 2 Gruppen um 10 Uhr durch die riesigen Hallen bei VW-Hannover, dem Stammwerk von VW-Nutzfahrzeugen. Tourguide für Besucher war selbstverständlich. Im VW-Werk, Produktionsbeginn 1956, produzieren heute rund 14.000 Mitarbeiter Nutz- und Sonderfahrzeuge. Zur Produktpalette zählen neben T6 Multivan / Transporter, Amarok auch Pressteile, Leichtmetallguss und div. Komponenten. In den zurückliegenden Jahren wurden auch VW 181, VW LT, VW-MAN-LKW und VW-Käfer produziert. Die geführte Werktour mit, für uns Laien, beeindruckenden Informationen und Eindrücken durch den laufenden Betrieb. Direkt bis an die Bänder, ergab für uns einen roten Faden von den Stanzteilen, den Montageabläufen der Karosserie hin bis zur „Hochzeit" der fahrtechnischen Komponenten. Ein besonderes Highlight während der Führung war im Betriebsablauf direkt an einer der größten und modernsten Servo-Pressenlinien Europas zu stehen (eine Presse formt die Bleche und schneidet die Teile passgenau in einem Arbeitsgang. Montagepreis m. E. 72 Mio.).

Im Hof der Marienburg. *Foto: E.N.*

Marienburg aus der Ferne.

Foto: Michael Gäbler (Wikipedia)

Nach der Mittagspause, im Brauhaus in der Altstadt von Hannover, Weiterfahrt zum Schloss Marienburg, das durch die märchenhafte Erscheinung verzaubert.

Durch die Schlossanlage, die König Georg V. von Hannover von 1858 bis 1869 als Sommerresidenz, Jagdschloss und späteren Witwensitz erbauen ließ, führte die klassische Schlossführung durch die Innenräume im Erdgeschoss. Eine Kaffeepause im Schloss-Café bildete den Abschluss vor der Rückfahrt. *E.N.*

Senioren heute on Tour

Busfahrt zur Klostergemeinde Wienhausen im Kreis Celle

Gelegen an der Niedersächsischen Mühlenstraße

Auf dem Programm am 19. Mai 2016 stand Spargelessen und der Besuch des Klosters Wienhausen.
Bei Kaiserwetter traf die Reisegesellschaft von Senioren heute rechtzeitig beim Klosterwirt in Wienhausen ein. „Sei hungrig – sei durstig – sei willkommen", so lautete die Inschrift über dem Eingang und lenkte uns zügig in den historischen Saal der Wirtschaft, wo nach kurzer Zeit ein reichliches Spargelbuffet aufgebaut wurde. Also „Guten Appetit" – das ließ sich niemand zweimal sagen, war ja auch schon bezahlt.

Im Innenhof des Klosters. *Alle Fotos: E.N.*

Nach dem Essen führte uns der Weg gemütlich durch den geschichtsträchtigen Ort: Im Jahre 1052 wurde Wienhausen bereits urkundlich erwähnt – entsprechend haben einige Bauwerke historischen Charakter und zählen zu den Sehenswürdigkeiten. Zu nennen wären die alte Wassermühle, die Sankt Marienkirche mit dem getrennt stehenden hölzernen Glockenturm und natürlich das Kloster Wienhausen, in dem wir zu einer Führung angemeldet waren. Ehemals als Zisterzienserinnen-Kloster im Jahre 1230 gegründet, können die Besucher tief in die Geschichte eintauchen. Heute ist es ein evangelisches Frauenkloster. Zwölf Konventualinnen und die Äbtissin gehören dem Konvent an. Bekannt ist das Kloster für seine Sammlung wertvoller gotischer Bildteppiche aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Auch die ältesten vollständig erhaltenen Brillen der Welt sind hier im Klostermuseum zu sehen. Beeindruckend ist das Gebäude mit den Kreuzgängen, die Sammlung gotischer Truhen und Schränke. Eine Besonderheit ist der mit prächtigen gotischen Malereien ausgeschmückte Nonnenchor.

Eine Kleinigkeit möchte ich noch ergänzen: Im „Mühlengrund" steht die kleinste mobile Brauerei der Welt (Eintrag im Guinness-Buch der Rekorde 1997). Zur Besichtigung reichte leider nicht mehr die Zeit vor der Rückfahrt nach Northeim. *E.N.*

Der historische Nonnenchor (von einem Gemälde).

Truhen und Schränke finden sich in den Gewölben, verteilt auch in weiteren Kammern. Die Truhen wurden im Laufe der Jahrhunderte von den Damen mitgebracht, gefüllt mit den persönlichen Dingen beim Einzug in das Kloster.

Beeindruckende gotische Gewölbe.

Senioren heute on Tour im Harz

Eine Fahrt am 28. April 2016 mit dem Bus, der Harzquerbahn und der Brockenbahn, dazu die Ortsnamen Northeim – Nordhausen – Drei Annen Hohne – Brocken – Drei Annen Hohne – Benneckenstein – Northeim, und schon weiß der Leser, wo die Leute von Senioren heute an diesem Tag im April waren und was sie erlebt haben. So könnte man meinen.

Busfahrt bis Nordhausen (NN 184 m), und Weiterfahrt mit der Harzer Schmalspurbahn, in einem mit einer Dampflok bespannten Zug. In Nordhausen Zustieg von etwa 60 als Teufel und Hexen verkleidete Kindergartenkinder, die sich auf Walpurgis einstimmten. Die Reise endete für diese bunte Gesellschaft bereits an der nächsten Station. Diese Verzögerung beim Aussteigen (die Kinder mussten alle einzeln von den Helfern aus dem Zug gehoben werden) war die große Chance für zwei Teilnehmer unserer Reisegesellschaft, um dann zwei Stationen weiter, den verpassten Zug in Nordhausen, mit einem Taxi noch erreichen zu können.

Bei Sonnenschein Fahrt bis Drei Annen Hohne (NN 540 m). Nach einer technischen Pause (Personal- und Lokwechsel) Weiterfahrt auf der Strecke der Brockenbahn zu unserem Wintermärchen: Zunächst an der Strecke Schneefelder, die bald immer größere Flächen bedeckten. Dazu kam Schneefall und als der Zug in den Brockenbahnhof (NN 1125 m) einfuhr, erlebten wir eine komplette Schneelandschaft bei schönstem Sonnenschein – Ende April! Dazu passten eigentlich nicht in der Ferne die gelben Rapsfelder im Harzer Vorland. Die Bilder versuchen einen kleinen Eindruck zu vermitteln.

Nach Erkundung des Brockenplateaus, immer mit Blick auf die schneebedeckten Kiefern im Kontrast mit den gelben Rapsfeldern in der Ferne.

Rückfahrt bei Schneefall, Beginn wirklich unmittelbar nach der Abfahrt des Zuges, mit der Bahn zurück nach Drei Annen Hohne. Hier wartete unser Reisebus zur Weiterfahrt zum Hotel „Harzhaus" in Benneckenstein zur Kaffeepause im großen Wintergarten.

„Es war ein gelungener Ausflug der besonderen Art!", bemerkte ein Teilnehmer nach der Ankunft in Northeim. Vielen Dank. *E. N.*

Schneelandschaft auf dem Brocken am 28. April 2016.

Blick vom Brocken ins Vorland.
Foto: A. Engel (2)

Blick zum Gipfel aus dem Zug.

„Winterfeste" Leute von Senioren heute.

Am Bahnsteig … vorbei an den Schneebergen.

Der Dampf der Lok verdeckt den Sender. Fotos E. Neuhaus (4)

Auf dem Baumwipfelpfad und bei den Luchsen in Bad Harzburg

Am Fuße des Burgberges, mitten im Kurpark von Bad Harzburg gelegen, startete am 30. Juni 2016 unser geführter Rundgang auf dem Baumwipfelpfad. Danach Aufstieg in der Einstiegskrone bis auf etwa 30 Meter mit Blick von der Glasplattform direkt nach unten und auf Bereiche von Bad Harzburg in Richtung Goslar.
Perspektiven: ca. 1000 Meter im „Kalten Tal" spazieren auf ungewohnter Höhe, dabei auf Augenhöhe mit Kronen der verschiedenen Baumarten, Blick in die Tiefe von Höhen zwischen ca. 8 und 22 Metern. Barrierefrei – also ohne besondere Steigungen und

Stützen tragen den Pfad.

Anstrengungen. Nur ein leichtes Schwingen zwischen 18 Plattformen, auf denen verschiedene Erlebniselemente mit den Themen von den „Wurzeln zu den Wipfeln" inkl. Fauna gezeigt und bei der Führung erklärt werden. Hier ein Beispiel: Wissenschaftler haben ermittelt, dass in 333 Ltr. Waldboden etwa 300 Billionen Lebewesen enthalten sind! Im Laufe der Führung erhielten wir auch diese Informationen: Der „Baumwipfelpfad Harz" – so die offizielle Bezeichnung, wurde 2015 innerhalb von 6 Monaten errichtet, verbaut wurden etwa 4500 t Stahl.
Auf dem Pfad können als besondere Locations Live-Events wie Kindergeburtstage oder sonstige Feiern, standesamtliche Trauungen oder musikalische Veranstaltungen gebucht werden. Catering mit geeigneter Bestuhlung ist gegen Aufpreis möglich.
Die sich anschließende Mittagspause bei strahlender Sonne im Bereich der Fußgängerzone/Kurpark veranlasste die Entdecker von Senioren heute, sich die schönsten Plätze zu suchen.
Gegen 14 Uhr Fahrt mit dem Gas-Linienbus zum Luchsgehege an den Rabenklippen.
Das Glück war der Gruppe hold: wir konnten drei der Luchse im Tiergehege beobachten – allerdings durch den Drahtzaun getrennt. Wir haben also Pamina, Tamino, Alice, Ellen und/oder Paul gesehen – welch ein Glück. Die dort gehaltenen Luchse sind nicht zur Auswilderung vorgesehen. Die Haltung der Tiere gehört im Luchsprojekt zur Öffentlichkeitsarbeit.
Anschließend konnten wir uns auf der Terrasse der Nationalpark-

Einstiegskrone zum Pfad.

Waldgaststätte Rabenklippe mit Blick auf Kletterfelsen und Brocken mit einer Erfrischung belohnen.
Routine war die Rückfahrt mit dem Linienbus zu unserem in Bad Harzburg wartenden „Weihrauch-Bus" und die Weiterfahrt zur Gaststätte „Marienteichbaude", mit Bachen und Frischlingen im Außenbereich, unmittelbar hinter dem Haus. Hier beendeten wir das Tagesprogramm bei Kaffee und Kuchen vor der Rückfahrt nach Northeim. Eine gelungene Fahrt. *E. N.*

Wortspiel …

Auf dem Baumwipfelpfad mit Erlebnisstationen.

Rabenklippen mit Blick auf braune abgestorbene Fichten, im Nationalwald werden in den Kernzonen keine Maßnahmen gegen Käferbefall ergriffen. Die natürliche Entwicklung hat hier Vorrang. *Alle Fotos: E. Neuhaus*

Große Weidetiere pflegen auf ca. 220 Hektar den Wald:

Hutewald im Solling-Vogler

Diesmal, am 22. Juni 2016, war es eine PKW-Wanderung mit wenigen Kilometern, aber mit vielen Informationen.

Anfahrt mit PKW ins Reiherbachtal bei Amelith, Ortsteil von Bodenfelde. Auf einem Waldparkplatz erwartete uns die Waldpädagogin zur angemeldeten Naturkundlichen Führung.

Zunächst ging es zum Mittelalter-Haus im Bereich der Stadtwüstung Nienover. Der Bereich ist eingestuft als ein archäologisches Kulturdenkmal von herausragender regionaler, landesgeschichtlicher und internationaler Bedeutung. Nienover gilt als die älteste Stadt im Solling. Das Mittelalter-Haus ist nach den Ergebnissen der Grabungen errichtet und berichtet über das damalige Leben der Menschen.

Danach weiter vorbei an dem Gestüt Nienover zum Gatter des Hutewald-Projekts.

„Der Hutewald liefert nachhaltigen Nutzen: Forstleute ernten sein Holz und verjüngen den Wald. Der Naturpark Solling-Vogler betreut die Weidetiere, vermarktet das Fleisch und gewährt Besuchern Einblick in historische Waldbewirtschaftung. Und der Natur bietet der Hutewald einen einzigartigen Rückzugsraum für bedrohte Pflanzen und Tiere. Diese vielfältige Nutzung des Hutewaldes leistet einen wichtigen Beitrag zum Arten- und Biotopschutz in Niedersachsen." Soweit die grundsätzliche Beschreibung des Projekts Hutewald von den niedersächsischen Landesforsten und der Naturschutzbehörde. Beträchtliche Eigenleistungen tragen die regionale und lokale Forstverwaltung sowie die vom Naturpark Solling-Vogler und der Fachhochschule Lippe und Höxter gebildete Projektgruppe bei.

Das hört sich im ersten Moment ungewöhnlich an, basiert aber auf einer inzwischen fast vergessenen Form der Tierhaltung. Bis ins 18. Jahrhundert schickten Bauern ihre Tiere zur Mast in den Wald. Solche Wälder, in denen Tiere gehütet wurden, nannte man „Hutewald".

Halbwilde Heckrinder und Exmoorponys beweiden ganzjährig die Hutewald-Flächen. In beiden Fällen handelt es sich um Rückzüchtungen, denen die ausgestorbenen Wildformen Auerochse und Tarpan als Vorbild dienten. Die ca. 30 Nachfahren von Wildpferden und ca. 40 Rinder weiden auf jetzt aktuell etwa 220 Hektar. So lässt sich wissenschaftlich ermitteln, wie typische Arten von Kleintieren, Insekten und die Vegetation und die Vielfalt an Lebensräumen im Gebiet erhalten und gefördert werden können. Allein im Projektgebiet sind rund 600 gefährdete Arten der Roten Listen Niedersachsens und Deutschlands beheimatet.

Bei der Tierhaltung im Hutewald gelten aber auch die Vorschriften des deutschen Tierschutzgesetzes: Es müssen z. B. Unterstellmöglichkeiten für die Tiere vorhanden sein, auch müssen alle Tiere gekennzeichnet werden.

Im Rahmen der gesetzlich vorgeschriebenen Ausgleichsmaßnahmen im Bauwesen, z. B. im

Hochsollingturm.

Autobahnbau, kann die Landesregierung vorschreiben, entsprechend auch die Fläche des Hutewaldes zu erweitern. Dies ist bisher leider nur einmal so gehandhabt worden.

Diese und viele weitere interessante Informationen während der Führung würden weitere Seiten füllen. Ein Besuch im Hutewald ist daher angeraten. Weitere Informationen unter Web: naturpark-solling-vogler.de.

Nach der Mittagspause im „Forellenhof" und einem Stopp am Parkplatz zum Skywalk Karlshafen ging die Fahrt zum „Hochsollingturm" zwischen Neuhaus und Silberborn. Hier konnten die Wanderer ihre Kondition im Treppensteigen testen – der Lohn war in rund 480 Meter über NN ein großartiger Blick über die Baumwipfel hinweg bis zum westfälischen Bergland, Teutoburger Wald, Grohnde – bei leichtem Dunst konnten wir an diesem Nachmittag einige Ziele leider nur schwach erkennen.

Text und Fotos: E.N.

Wir waren auf der Aufsichtsplattform – 178 Stufen / 33 m Aufstieg.

1335 – unsere Gruppe während der Exkursion unter dem Lieblingsbaum unserer Gästeführerin